

# initiativ

april 2012

rundbrief 132

+ erd-charta-seiten



## ökumenische initiative eine welt



**Die Green Economy zielt auf Armutsverringern, ohne dabei die strukturellen Ursachen der Armut anzugehen: die Verteilung von Reichtum, Land und Ressourcen.**

*(Fátima Mello)*

## Green Economy

„Green Economy? Wirtschaften, aber anders!“ So heißt das Thema der diesjährigen Jahrestagung unserer *Ökumenischen Initiative Eine Welt* vom 20. bis 22. April in Warburg-Germete. Dazu laden wir Sie mit dieser neuen Ausgabe von *initiativ* gewissermaßen „last minute“ herzlich ein. Für Kurzentschlossene sind noch einige wenige Plätze frei. Alle erforderlichen Informationen sowie Angaben für Ihre Anmeldung finden Sie im beigefügten grünen Einladungs-Flyer.

In diesen Flyer hat sich ein wortwörtlicher FEHLER eingeschlichen. Die meisten von Ihnen werden ihn auf Anhieb entdecken. Wie peinlich! Eigentlich hätten wir die gesamte Auflage des gedruckten Flyers „einstampfen“ und neu drucken lassen müssen. Aber das erschien uns nicht besonders „green“ oder gar nachhaltig: Papier, Druckfarbe, Geld, Arbeitszeit (des Druckers), ... - insgesamt (zu) viele Ressourcen wären dadurch vergeudet worden. Lieber gehen wir mit diesem Fehler in die Offensive, arbeiten und spielen ein wenig damit, was er uns vielleicht sagen will: Was ist ein „WeltFehler“ (mit Ausrufezeichen)? Wo steckt dieser Fehler? Wie lässt er sich beheben? Wer ist dafür verantwortlich?

Über solche Fragen kommen wir schnell dahin, dass dieser (Druck-)Fehler irgendwie doch gut zu unserem Thema passt, vielleicht sogar dahin gehört. „Der Fehler steckt im System“, könnte man sagen - nämlich in unserem Wirtschaftssystem. Und zwar ein so fundamentaler Fehler, dass vermutlich auch die Ansätze der „Green Economy“, die derzeit in Vorbereitung der Rio+20-Konferenz weltweit diskutiert werden, ihn nicht wirklich werden beheben können. Dieser Verdacht drängt sich jedenfalls beim Lesen des nebenstehenden Zitats und auch unseres Leitartikels zum Thema auf. Es reicht einfach nicht, unsere bisherige Art des Wirtschaftens nur grün anzustreichen, die dahinter stehenden Denkgewohnheiten und Haltungen aber unangetastet zu lassen.

In diesem Sinne entlarvt sich auch das nebenstehende Foto eher als Illusion denn als Hoffnungsbild: Leben kann nur wachsen, wo sein Wurzelgrund nicht bloß aus Geld besteht. Ob es das ist, worauf uns unsere Fehlermeldung aufmerksam machen wollte?

*Michael Steiner*



## Green Economy - ein Konzept gegen die Vielfachkrise?

### Eine Kritik aus der Perspektive der Care-Economy

Von Daniela Gottschlich

Die diesjährige Jahrestagung der Ökumenischen Initiative Eine Welt vom 20. bis 22. April 2012 steht unter dem Thema „Green Economy? – Wirtschaften, aber anders!“. Eine der Leitfragen für unsere Diskussionen dort lautet: Ist die „Green Economy“, mit der sich die Regierungen beim nächsten großen UN-Gipfel im Juni 2012 in Rio de Janeiro (Rio+20) beschäftigen werden, möglich und sinnvoll?

Diese Diskussion soll hier durch die Vorstellung des Konzepts der „Care-Economy“ vorbereitet und angestoßen werden. „Care-Economy“ stellt eine mögliche kritische Perspektive zum Konzept der „Green Economy“ dar. Die Autorin Daniela Gottschlich erläutert diese Kritik und stellt die zentralen Argumente der „Care-Economy“ als mögliche Alternative vor.

Im Vorfeld und in den zwei Jahrzehnten nach der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 wurde viel über die Zusammenhänge von Natur und Gesellschaft diskutiert. Um allen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen, sei es notwendig, soziale, ökologische, politische, kulturelle und ökonomische Fragen zusammenzudenken. Auch Geschlecht wurde dabei als eine entscheidende Querschnittskategorie anerkannt. Nachhaltigkeit als doppeltes Gerechtigkeitskonzept, das die Bedürfnisse heutiger und zukünftiger Generationen ins Zentrum rückt, war und ist ohne Geschlechtergerechtigkeit nicht zu denken. Dies war die Botschaft der ersten Nachhaltigkeitskonferenz, in die sich Frauennetzwerke systematisch eingemischt hatten.

Doch 20 Jahre später haben sich die globalen Trends nicht verbessert, sondern

verschlechtert: Armut und die Zerstörung von natürlichen Lebensgrundlagen sind weder überwunden noch weltweit rückläufig. Wirtschafts- und Finanzkrise, Klima-, Energie- und Ernährungs-krise sind nur einige zentrale Bestandteile der aktuellen Vielfachkrise. Sie sind Ausdruck einer nicht nachhaltigen Wirtschaftsweise, die Reichtum für Wenige produziert – ungeachtet der Tatsache, dass dabei die ökologischen und sozialen Grundlagen zerstört werden.

Mit der Green Economy setzt die UN für die Rio+20 Konferenz in 2012 nun ein Konzept auf die internationale Tagesordnung, das „menschliches Wohlbefinden“ und „soziale Gleichheit“ erhöhen soll bei gleichzeitiger Verringerung der „Umweltkrisen“ und „ökologischer Knappheiten“. Das Hauptaugenmerk liegt auf energie- und ressourceneffizienter industrieller Produktion und auf umweltgerechtem Konsum. Doch ist dieses Konzept, das auf sehr unterschiedliche Weise interpretiert wird, in der Lage, den aktuellen Krisen zu begegnen und tatsächlich neue Impulse für einen notwendigen Wandel hin zu einem sozial und ökologisch gerechten Wirtschaftsmodell zu geben?

#### Kein grundlegender Wandel

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt lautet die Antwort aus feministischer „Care“-Perspektive, in der das Sorgen für Mensch und Natur im Zentrum steht: Nein, denn keiner der bisher diskutierten Green Economy Ansätze führt einen grundlegenden Wandel herbei. Das Konzept bricht weder mit dem Wachstumsdogma noch mit der eindimensionalen Ausrichtung des Wirtschaftens auf Markt und Güterproduktion. Unbezahlte sorgende und pflegende Tätigkeiten für Mensch (aber auch Natur) kommen ebenso wenig vor wie schlecht bezahlte personenbezogene Dienstleistungen.

Notwendig aber wäre ein Perspektiv- und Prioritätenwechsel, der von Frauen-

#### initiativ 132 - Inhaltsübersicht:

##### Im Blickpunkt: Green Economy

2

##### Aktuelle Debatte:

Berliner Erklärung zur Banken- und Finanzkrise

6

##### Aus der Initiative

Blick in die ÖIENWerkstatt

8

Neue Erd-Charta-Website

9

Bericht vom Jahresendtreffen 2011-12

10

##### Die Erd-Charta-Seiten

Neues Praxishandbuch

11

Neue Erd-Charta BotschafterInnen

14

Seminar-Ankündigungen

19

##### Blick über den Tellerrand:

Neues von „INAL cooperando“ aus Argentinien

20

##### Randnotiz

21

##### TIP(P)s - Termine, Infos, Publikationen

22

##### Impressum

18

netzwerken und feministischen Ökonominen seit mehr als 20 Jahren gefordert wird: Ausgehend von der Care-Perspektive der Lebensprozesse ist das Ziel von Wirtschaften nicht monetärer Profit und immer weiteres ökonomisches Wachstum. Stattdessen sind „human development“ und die Befriedigung von menschlichen Bedürfnissen, die ohne eine nachhaltige Sicherung der Lebensgrundlagen nicht zu denken sind, zentral.

„Care“ ist ein zentraler Bezugspunkt feministischer Ökonomie. Meistens ist von „Care-Work“ die Rede. Gemeint sind damit die Sorge- und Pflegearbeiten, die wir für uns selbst, für andere Erwachsene, insbesondere jedoch für diejenigen leisten, die nicht oder nur bedingt für sich sorgen können: Kinder/Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit ‚Behinderungen‘, kranke und pflegebedürftige Menschen. In einem weitgefassten Verständnis von Care, wie es hier vertreten wird, schließt der Begriff auch die Sorge(arbeiten) für zukünftige Generationen und Natur, Tiere und Pflanzen mit ein.

### Es geht um das Sozialgefüge

Care umfasst damit weit mehr als das, was bisweilen unter „Hausarbeit“ oder „Regeneration der Arbeitskraft“ zusammengefasst wird. Sorgearbeiten setzen



## Rio + 20

Im Juni 2012 wird in Rio de Janeiro, Brasilien, die *United Nations Conference on Sustainable Development* – kurz Rio +20 oder Rio 2012 – stattfinden. Zwanzig Jahre nach dem so genannten Erdgipfel 1992, welcher ebenfalls in Rio de Janeiro stattfand, soll ein weiteres Mal die Aufmerksamkeit der Welt auf die Doppelkrise von Umwelt und Entwicklung gelenkt werden. Die Konferenz findet auf der international höchstmöglichen Ebene mit Vertretern aller UN-Mitgliedsstaaten, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft statt und soll sich im Kern zwei Themen wid-



**RIO+20**  
United Nations  
Conference on  
Sustainable  
Development

men: (1) der Entwicklung einer „grüneren“ Wirtschaft (Green Economy) im Kontext nachhaltiger Entwicklung und dem Kampf gegen die Armut sowie (2) dem institutionellen Rahmen für nachhaltige Entwicklung, also der Einbindung dieses Leitbildes in die politischen Systeme der UN-Mitgliedsstaaten und auf internationaler Ebene.

uns in Beziehung zu anderen Menschen und unserer ökologischen Mitwelt, erfordern Empathiefähigkeit und Umsicht: Keine Krankenpflege ohne Trost, keine Kindererziehung ohne liebevolle Zuwendung. Jedoch ist die Arbeitsteilung in diesem Bereich hochgradig vergeschlechtlicht. Weltweit werden diese Sorgearbeiten immer noch vorrangig von Frauen und zumeist unbezahlt geleistet. Bezahlt kennen wir sie als „personenbezogene Dienstleistungen“, die häufig schlecht bezahlt werden und eine vergleichsweise geringe gesellschaftliche Anerkennung genießen.

Dabei bündelt sich in diesen komplexen, von wechselseitigen Abhängigkeiten ge-

prägten sozialen Beziehungen nicht nur all das, was auf individueller Ebene für unsere eigene Lebensgestaltung und -erhaltung bzw. der Person(en), für die wir sorgen, notwendig ist. Hier geht es immer auch um die Aufrechterhaltung des Sozialgefüges als Ganzes, um die (Wieder)Herstellung von Gesellschaft. Gemeinsam mit Natur bilden soziale und ökologische Sorgearbeiten damit die Grundlage allen Wirtschaftens. Zentral für eine nachhaltige Entwicklung ist sowohl der Erhalt dieser Grundlagen, als auch die Ausgestaltung des Verhältnisses von marktvermittelten und lebensweltlich organisierten Produktions- und Reproduktionsprozessen.

### Markt- versus Sorgeökonomie

Nutzt man Care nun als Analysekategorie und fragt nach der Rolle des Sorgens in der Green Economy, dann ist folgendes zu beobachten: Weder das Ganze der Arbeit noch der Zusammenhang von Marktökonomie und Sorgeökonomie kommen in diesem Konzept vor. Das ist in mehrfacher Hinsicht problematisch:

Erstens wird so die vielfach kritisierte „halbierte“ Perspektive der vorherrschenden Ökonomik und der darin eingeschriebenen Dichotomisierung von „produktiv“ und „reproduktiv“ auf der UN-Ebene und im globalen Nachhaltigkeitsdiskurs beibehalten.

Zweitens geraten die miteinander verwobenen Krisen der Markt- und Versorgungsökonomie – beispielsweise die Auswirkungen der Finanzkrise auf alle



Bereiche der Lebenswelt – kaum oder gar nicht in den Blick. Dabei wächst die Last der Überlebenssicherung gerade in ökonomischen Krisenzeiten durch neue Grenzziehungen zwischen öffentlichem und privatem Bereich. Beispielsweise wenn Teile der ehemals staatlichen (vorrangig kommunalen) Daseinsvorsorge eingeschränkt und an privatwirtschaftliche Akteure übergeben werden, für deren Dienste die Bürger\_innen nun als Kund\_innen zahlen müssen. Gleichzeitig wird sie in die private Versorgungsarbeit und/oder ins Ehrenamt (zurück)verlagert.

Ein dritter problematischer Aspekt zeigt sich, wenn durch diese neuen Grenzziehungen Care-Arbeiten vom Markt in die unbezahlte Versorgungsarbeit der Familie bzw. im Freundeskreis und umgekehrt verschoben werden. Dabei gerät die lebensbezogene Sorge in den Widerspruch zur Verwertungs- und Effizienzlogik der Marktökonomie (ob grün oder nicht). Dies erleben wir es derzeit beispielsweise im Gesundheits- und Pflegebereich, der als größter Wachstumssektor gilt. Der Transfer von kapitalistischen Wirtschaftsprinzipien wirkt zerstörerisch sowohl auf die zu pflegende Person als auch auf die Person, die ihre Sorgearbeit ernst nimmt, weil für menschliche Zuwendung keine Zeit bleibt.

Green Economy hat bisher nur den ökologischen nicht aber den sozialen Raubbau im Blick. Wobei Natur allerdings als Kapital begriffen und nicht in ihrer Lebendigkeit erfasst wird. Zudem wird auch der Schwenk von „green growth“ (grünem Wachstum) zu „human development“ bzw. der Sicherung der Lebensgrundlagen als Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung nicht vollzogen.

Genau hier liegt das zukunftsweisende Potenzial einer Care-Economy, die Wirtschaften als eingebettet in den sozial-ökologischen Kontext versteht und die die Alltagsökonomie und ihre Ausrichtung an den lebensdienlichen Prozessen ins Zentrum rückt. Zu den Bausteinen für eine andere, nachhaltigere Art zu leben und zu wirtschaften gehören die Prinzipien der Kooperation und Partizipation.

### Effizienz oder Suffizienz?

Ausgangspunkt für den sozial-ökologischen Wandel ist immer die Gestaltung des Ganzen der Arbeit und des Ganzen der Ökonomie. Erwerbsarbeitszeitverkürzung, die Berücksichtigung der Zeitienvielfalt rund um die Bedürfnisse der Individuen als soziale Wesen und eine Umverteilung aller gesellschaftlich notwendigen Arbeit auf mehr Menschen und zwischen den Geschlechtern sind dafür wesentlich. Zudem ist eine Verknüpfung von Prozessen der Herstellung und Wiederherstellung, Versorgung und Entsorgung notwendig, um sozial-ökologische Qualitäten zu erhalten oder zu verbessern.

Green Economy setzt auf Effizienz: Immer weniger Ressourcen sollen für die Herstellung von Produkten verwendet werden, bei gleichzeitig immer geringeren Emissionen, die dabei entstehen. Eine für- und vorsorgende Art zu wirtschaften geht weiter und verbindet das Streben nach Effizienz mit dem Gedanken der Suffizienz: Es geht nicht nur und zuerst um die Frage: Ließe sich noch energiesparender und emissionsärmer produzieren? Sondern darum, was überhaupt hergestellt werden soll und was nicht. Zu den ethischen Grundlagen einer weitgefassten Care-Economy gehört der Respekt vor allem Lebendigen sowie ein nicht-herrschaftlicher Umgang mit Natur – mit dem Ziel, soziale und ökologische Gerechtigkeit zusammenzudenken.

Die aktuellen Tendenzen der weltweiten Rohstoffpolitik sehen jedoch anders aus. Auch in vielen Ländern des globalen Südens, insbesondere in Lateinamerika, wird die Armutsbekämpfung über wirtschaftliches Wachstum im Allgemeinen und über eine Politik des „Neo-Extraktivismus“ im Besonderen verfolgt. Dieser Begriff geht auf den uruguayischen Sozialökologen Eduardo Gudynas zurück. Gemeint ist, dass Einnahmen aus der Förderung von Rohstoffen wie Erdöl, Erdgas, Mineralien und Agrarprodukten, die vor allem in Länder des globalen Nordens exportiert werden, für die Finanzierung von sozialpolitischen Maßnahmen eingesetzt werden. Ein Mehr an sozialer Gerechtigkeit hat

nach dieser Logik einen hohen Preis: die Ausbeutung von natürlichen Ressourcen sowie damit einhergehende Umweltzerstörung und die Abhängigkeit von Rohstoffpreisen auf internationalen Finanzmärkten.

### Das Beispiel Yasuní

Es gibt jedoch Möglichkeiten, sich diesem ressourcenintensiven, am Weltmarkt und ökonomischen Wachstum orientierten Entwicklungsmodell, das auf Natur und die in den Abbaugebieten lebende indigene Bevölkerung keine Rücksicht nimmt, zu widersetzen. Die Initiativen rund um den Yasuní Nationalpark in Ecuador zeigen, dass soziale und ökologische Gerechtigkeit verbunden werden können. Dort wurde das größte noch unangetastete Ölfeld Ecuadors, das Ishpingo-Tambococha-Tiputini (ITT), gefunden. Die 850 Millionen Barrel Öl entsprechen einem Fünftel des Gesamtbestandes in Ecuador, ihr Wert beträgt gut 7,2 Milliarden Dollar. Erdöl ist die wichtigste Geldquelle des Staates. Doch die Erdölförderung würde sowohl den Regenwald zerstören, als auch die dort lebende indigene Bevölkerung der Waorani bedrohen.

Ecuador wäre bereit, das Öl im Boden zu belassen und auf die Hälfte der Einnahmen zu verzichten, wenn die internati-



Nationalpark Yasuní, Ecuador

onale Staatengemeinschaft die andere Hälfte in Form von Kompensationsleistungen, die in einen von den UN verwalteten Fonds fließen, erstattet. Das Geld soll für eine nachhaltige Landwirtschaft und die Erschließung alternativer Energiequellen eingesetzt werden.

Hinter dieser Idee des Naturerhalts als (globales) Gemeingut und der Nicht-Erschließung fossiler Energiequellen in Kombination mit Ausgleichzahlungen, die für soziale Zwecke und nachhaltige Entwicklung eingesetzt werden sollen, lässt sich durchaus eine Care-Logik identifizieren. Diese widerspricht jedoch dem herrschenden Leistungsgedanken. Daher ist es zwar bedauerlich, aber nicht verwunderlich, dass der deutsche Entwicklungsminister Dirk Niebel jede Unterstützung ablehnt. Er zahle nicht fürs Nichtstun. Er verkennt dabei, dass Schonung und explizites Nicht-Handeln wichtige Möglichkeiten sind, um sozial-ökologische Qualitäten zu erhalten oder sogar auszubauen und das Vorsorgeprinzip zu berücksichtigen.

Aus Care-Perspektive besteht eine untrennbare Verbindung von ökologischer und sozialer Gerechtigkeit. Dem würden ökologische Sorgemaßen für Natur widersprechen, die das Soziale nicht in den Blick nehmen. Im Fall Yasuní wird die soziale Dimension in zweierlei Hinsicht

berücksichtigt: Erstens werden durch das Verbot der kommerziellen Nutzung die Lebensgrundlagen der indigenen Bevölkerung bewahrt. Zweitens sollen die Ausgleichzahlungen für die nachhaltige Entwicklung des Landes und damit für das Gemeinwohl verwendet werden.

### Mut etwas anderes zu tun

Auf der Klimakonferenz im Dezember 2011 in Durban wurde von einigen Nichtregierungsorganisationen die Gefahr hingewiesen, dass sich hinter dem Green Economy Konzept nichts weiter als die Begrünung des Kapitalismus verberge. Dies brachten sie auf die Formel: „Green Economy = Greed Economy (Gier-Wirtschaft)“.

Eine vorrangig ökologische Erneuerung von Ökonomie, die Gerechtigkeitsfragen weitestgehend außen vor lässt, reicht nicht aus für eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise. Wenn sie zudem nicht mit der Logik der Profitmaximierung, des Leistungsdenkens und des beständigen Wirtschaftswachstums bricht, bleibt auch eine Green Economy krisenverursachend und krisenverschärfend.

Statt Gier und Konkurrenz ist nachhaltiges Wirtschaften auf der individuellen Ebene auf Empathie, Kooperation, gemeinsames Lernen und Handeln angewiesen. Und nicht zuletzt auch auf den Mut „etwas anderes zu tun, als wir es gelernt haben“, wie es Friederike Habermann in ihrem 2011 erschienen Artikel „Ecommony statt Economy. Wir werden nicht als Egoist\_innen geboren“ formuliert.

Statt Sorg- und Maßlosigkeit braucht nachhaltiges Wirtschaften auch Unternehmen, die sich an sozial-ökologischen Qualitäten orientieren. Diese sollten nicht nur die Regenerationsprozesse von Natur beachten und Ressourcenkreisläufe schließen. Sie sollten beispielsweise auch eine Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit mittragen und damit alternative Arbeitsmodelle unterstützen – Modelle, die vorsehen, dass das Verhältnis der unterschiedlichen Arbeitsarten wie Eigen- und Gemeinwesenarbeit, unbezahlter Sorgearbeit und Erwerbsarbeit neu ausgehandelt und (geschlechter\_gerecht) gestaltet wird.

Statt der Privatisierung und Feminisierung von Sorgearbeit braucht es die Vergemeinschaftung von sozialer und ökologischer Sorgeverantwortung. Zudem braucht es eine politische Kultur, die kooperative und partizipative Werte schätzt. Der Deutsche Frauenrat spricht in diesem Zusammenhang von einer neuen „Gesellschaftsphilosophie geteilter und gerechter Sorge“. Die bedarf einer institutionellen Verankerung und materiellen Absicherung durch staatliche Stellen. Das könnte gewährleistet werden durch neue Formen der Grundversicherung für jede Person oder durch die Bereitstellung öffentlicher Versorgungsleistungen sowie einer lebensdienlichen Infrastruktur, die individuelle und kollektive Beteiligungen an der Gestaltung einer sorgenden (und nicht sorglosen) Lebens- und Wirtschaftsweise ermöglicht und unterstützt. ■

*Daniela Gottschlich studierte Politikwissenschaft und Germanistik an den Universitäten Osnabrück und Göttingen.*



*Zurzeit leitet sie die wissenschaftliche Nachwuchsgruppe „PoNa – Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision“ an der Leuphana Universität Lüneburg.*

*Bei dem Artikel handelt es sich um die gekürzte und leicht modifizierte Version des Beitrags „Nachhaltiges Wirtschaften: Zum Verhältnis von Care und Green Economy“, der als Hintergrundpapier im G3 Projekt „Green Economy geschlechter\_gerecht“ entstanden ist. Die Langfassung samt Literaturverzeichnis ist als pdf zu beziehen über GENANET – LEITSTELLE GENDER, UMWELT, NACHHALTIGKEIT: [www.genanet.de](http://www.genanet.de)*

**G3 Green Economy GenderGerecht**



Foto: <http://frogsaregreen.com>

# Berliner Erklärung zur Banken- und Finanzkrise

## Resolution einer Tagung der *Akademie Solidarische Ökonomie*

Innerhalb von drei Jahren wiederholt sich eine Banken- und Finanzkrise, die auch die reichen Industriestaaten in einen drohenden Staatsbankrott treibt und die effektive Realwirtschaft empfindlich gefährdet. Menschen in aller Welt stehen auf im Protest gegen eine Finanzwirtschaft, die den Menschen nicht dient, sondern sie beraubt. Die Politiker versprechen zum zweiten Mal, der ungezügelter Finanzwirtschaft Fesseln anzulegen.

Wir rufen alle Menschen auf: Lasst Euch nicht ein zweites Mal betrügen! Es geht nicht nur um eine unzureichende Regulierung des Bankenwesens. Es geht um eine tief greifende Fehlentwicklung unserer Wirtschaftsweise. Darum richtet sich der Protest der Menschen in aller Welt nicht nur gegen ein irrsinnig gewordenes Finanzsystem. Er richtet sich ebenso gegen die wachsende Kluft zwischen Armen und Reichen, gegen Arbeitslosigkeit und prekäre Einkommensverhältnisse, gegen den Irrsinn einer Überproduktion von Nahrungsmitteln und weltweiter Hungerkatastrophen, gegen die erkannten, aber nicht ausreichend bekämpften Umweltzerstörungen, gegen Rüstungsindustrie und Kriege, die „befrieden“ sollen, aber neue Kriege und Terror provozieren.

Deutlich ist: Der globalisierte Kapitalismus ist zu einer selbstmörderischen Entgleisung der menschlichen Kultur geworden. Der Krebschaden unserer Wirtschaftsweise ist die Herrschaft kapitalistischer Prinzipien und Ideologien: Nicht die Bereitstellung sinnvoller Güter und Dienstleistungen und menschenwürdiger Arbeitsplätze ist hier Ziel des Wirtschaftens, sondern die Maximierung der Rendite für einige Kapitaleigner. Damit wird der Sinn des Wirtschaftens auf den Kopf gestellt und pervertiert.

Wir widersprechen der Behauptung, dass es zur kapitalistischen Marktwirtschaft keine Alternative gäbe und dass der Mensch ein nur auf materielle Bereicherung, Egoismus, Konkurrenz und Aggression hin angelegtes Wesen sei. Wir sind

„Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden. Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch als Folge einer verbrecherischen Machtpolitik kann nur eine Neuordnung von Grund aus erfolgen. Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein.“

(Aus dem Ablener Programm der CDU von 1947)

davon überzeugt, dass der Mensch auch ein zur Kooperation, gegenseitiger Wertschätzung und Solidarität begabtes Wesen ist. Und wir sind mit vielen Menschen davon überzeugt, dass eine Wirtschaft möglich ist, in der Menschenwürde, Kooperation, Solidarität und ökologische Zukunftsfähigkeit verwirklicht werden können.

Wir suchen und fordern den **Umbau unserer Wirtschaftsweise**,

- in der das **Finanzsystem** vom spekulativen Geldhandel befreit, dem Banken- und Kreditwesen die abschöpfende Funktion genommen und zu seiner gemeinwohlorientierten und dienstleistenden Funktion zurückgeführt wird;
- in der **Eigentum** nicht mehr zur leistungslosen Abschöpfung fremder Leistung genutzt werden kann und Grund und Boden und Öffentliche Güter wieder in Gemeineigentum übergehen;
- in der die **Unternehmen** nach ökologischen, sozialen und gemeinwohlorientierten Kriterien und in Mitbestimmung aller Beteiligten geführt werden;
- in der ein leistungsgerechtes und solidarisches **Lohnsystem** realisiert, überhöhte Löhne ausgeschlossen und Mindestlöhne gewährt werden;
- in der eine **Arbeitskultur** entwickelt wird, in der jeder Arbeitsfähige einträgliche Erwerbsarbeit findet und Familienarbeit und gesellschaftliche Tätigkeit gleichwertigen Raum finden;
- in der ein **solidarisches Steuer- und Sozialsystem** realisiert wird, in dem von allen Einkünften solidarische Beiträge erhoben werden und eine soziale Grundsicherung für jeden gegeben ist;
- in der eine **ökologische Kreislaufwirtschaft** mit hoher Effizienz und größtmöglicher Ressourceneinsparung realisiert wird;
- in der die räuberische **Globalisierung** in eine ökosoziale verwandelt wird, in der weltweit faire Handelsbedingungen, sozialökologische Mindeststandards und die Stärkung der regionalen Wirtschaft oberste Prinzipien werden.

Wir rufen alle Menschen guten Willens auf, sich für die Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftsprinzipien und für das Gewinnen einer lebensdienlichen, gemeinwohlorientierten, solidarischen Wirtschaftsweise einzusetzen.

- Wir rufen die **Bürgerinnen und Bürger** auf, sich am politischen Kampf für eine solidarische Gesellschaft und reale Beteiligungsdemokratie zu beteiligen und in eigener Bewusstseinsbildung, in Diskussionen mit Nachbarn, Kollegen und Freunden dazu beizutragen.
- Wir rufen die **Politiker** auf, sich aus der Abhängigkeit von der Wirtschaft zu befreien und die Rahmenbedingungen für eine gemeinwohlorientierte Ökonomie abzusichern.



- Wir rufen die **Verantwortlichen in der Wirtschaft** auf, sich vom Diktat der Profitmaximierung zu lösen, das wirtschaftliche Handeln gemeinwohlorientiert auszurichten und kooperativ zu gestalten.
- Wir rufen **alle zivilgesellschaftlichen Kräfte** (Gewerkschaften, Bildungsträger, Kirchen, Wissenschaftler, Künstler, Kulturträger u.a.) auf, den Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft voranzutreiben und sich für eine Neuordnung unserer Wirtschaftsweise miteinander zu verbünden.

*Erste Leitvorstellungen, Bausteine und Modelle einer postkapitalistischen Ökonomie sind in der AKADEMIE SOLIDARISCHE ÖKONOMIE erarbeitet worden und werden*

*hier ständig weiter entwickelt. Sie sind einzusehen unter: [www.akademie-solidarische-oekonomie.de](http://www.akademie-solidarische-oekonomie.de)*

*Kontakt: Norbert Bernholt  
Am Butterberg 16  
21335 Lüneburg  
Tel. 04131/ 7217450  
[nbernholt@t-online.de](mailto:nbernholt@t-online.de)*

*Die Berliner Erklärung wurde von 130 Teilnehmenden der Tagung „Kapitalismus und dann? Perspektiven eines Systemwandels“ am 22.10.2011 befürwortet und zur Veröffentlichung freigegeben.*

## Die ganz (un-)gewöhnliche Eselei

### Eine Geschichte für unsere Zeit als kleine Nachhilfe in Ökonomie

Ein Mann mit Krawatte erschien eines Tages in einem kleinen Städtchen. Er stieg auf eine Kiste und rief laut, damit jeder ihn hören konnte, dass er jedem, der ihm Esel brächte, sofort 100 Euro bar auszahlen würde. Das fanden die Bauern zwar ungewöhnlich, aber der Preis gefiel ihnen und die, die ihre Tiere brachten, zogen mit prall gefüllten Geldbeuteln davon. Der Fremde erschien auch am nächsten Tag und nun bot er 150 Euro pro Esel und wieder verkauften ihm viele ihre Tiere. Wenig später bot er gar 300 Euro und konnte so die letzten verbliebenen Esel kaufen. Als er sicher war, dass wirklich keine Esel mehr im Städtchen waren, ließ er die Bauern wissen, er käme in einer Woche wieder und dann würde er sogar 500 Euro pro Esel zahlen – und ging davon.

Am nächsten Morgen übergab er seinem Mitarbeiter die ganze Eselherde, die er zusammengekauft hatte, und schickte den Mann in das Städtchen zurück mit der Maßgabe, dort die Esel für je 400 Euro zu verkaufen. Angelockt von dem Versprechen, eine Woche später mit jedem Esel 100 Euro Profit zu machen, kauften die Bauern ihre eigenen Esel zum vierfachen Preis zurück, wozu sie allerdings einen Kredit aufnehmen mussten. Und wie man erwarten durfte, verschwanden die zwei Fremden in einem wohlverdienten Steuerparadies, und die Bauern mit ihren wertlosen Eseln standen alle vor dem Ruin oder waren zumindest bis zum Hals verschuldet. Vergebens versuchten sie andernorts ihre Esel zu verkaufen, um ihre Schulden zurückzuzahlen. Der Eselpreis verfiel dramatisch. Die Esel aber wurden den Bauern von der Bank weggenommen.

Der Chef der Bank ging zum Bürgermeister und klagte ihm sein Leid und sagte, wenn er nicht an seine Reserven ginge, wäre die Bank pleite und müsste ihrerseits auf der sofortigen Rückzahlung aller gewährten Kredite bestehen. Um dieser Katastrophe zu entgehen, gab der Bürgermeister dem Chef der Bank – nebenbei gesagt einem alten Freund – das Geld, anstatt es den Bauern zu geben, damit sie ihre Schulden be-

gleichen könnten. Der Chef der Bank, nachdem seine Kassen wieder gefüllt waren, machte weder einen Strich durch die Schulden der Bauern noch durch die des Städtchens, und alle waren bis über die Ohren verschuldet.

Das Städtchen fand sich also in seiner Kreditwürdigkeit weit herabgestuft und erstickte fast an den nun zu zahlenden hohen Zinsen. Die Gemeinde ging zu Nachbargemeinden, aber diese verkündeten, dass sie unter gar keinen Umständen helfen könnten, da ihnen Ähnliches widerfahren sei. Auf den ganz uneigennütigen Rat der Bank hin, beschlossen alle ihre Kosten zu reduzieren: weniger Geld für Schulen, für soziale Programme, den Straßenbau, die örtliche Polizei etc. Man erhöhte das Rentenalter, reduzierte Stellen bei den städtischen Angestellten, man senkte die Löhne und erhöhte die Steuern. Man sagte, dies sei unumgänglich, alternativlos, aber man versprach, sich an höherer Stelle über den Betrug mit den Eseln zu beschweren!

Diese ganze super traurige Geschichte wird erst damit ins richtige Licht gerückt, wenn man erfährt, dass der Chef der Bank und die beiden Betrüger Brüder sind und auf einer der Inseln der Bermudas wohnen, die sie im Schweiß ihres Angesichts gekauft haben. Man nennt die drei Brüder MÄRKTE. Diese haben voller Großmut versprochen, die nächste Wahl der Bürgermeister der betroffenen Städte zu subventionieren.

Die Geschichte ist jedoch noch nicht ganz beendet, da man nicht weiß, was die Bauern denn nun gemacht haben... Und SIE, wie hätten Sie an Stelle der Bauern gehandelt?

*Autor: Charles Conte,  
aus dem Französischen übersetzt von H. Jochheim.  
Originaltext auf Französisch nachzulesen im Internet unter:  
[www.altermonde-sans-frontiere.com/local/cache-vignettes/L454xH341/ane](http://www.altermonde-sans-frontiere.com/local/cache-vignettes/L454xH341/ane)*

### Kleine Chronik

13. Oktober 2011: Anja Becker nimmt am Tagesseminar der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zur Projektentwicklung und -evaluation in Bonn teil.

4./5. November 2011: Die erste ECHT-Zeit zum Thema „Schule und Erd-Charta“ wird von Heike Sprenger und Friederike Gezork moderiert.

10. November 2011: Paulander Hausmann hält eine Ansprache zur Eröffnung der Erd-Charta Kunst-Ausstellung im Kreishaus von Höxter.

12. November 2011: Die in Frankfurt und Offenbach wohnenden ÖIEWlerinnen nehmen an der Aktion „Banken in die Schranken“ teil und umzingeln mit 10.000 MitdemonstrantInnen das Frankfurter Bankenviertel.

20. November 2011: Bei ihrem Basar informiert die Laurentiuschule in Warburg über die Erd-Charta.

29. November 2011: Bärbel Frey de Vacaflores vertritt die ÖIEW beim Runden Tisch der UN Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung in Berlin und stellt die Bildungsaktivitäten der ÖIEW vor.

10. Dezember 2011: Der Erd-Charta Regio-Vernetzungstag Bodensee findet unter Leitung von Barbara Ruthardt-Horneber mit 12 Aktiven der Region in der Hofgemeinschaft Guggenhausen statt.

12. Dezember 2011: Paulander Hausmann gibt der regionalen westfälischen Presse ein Interview anlässlich der Erd-Charta Ausstellung in Höxter.

13. Dezember 2011: Ulrike Berghahn stellt dem Umweltbeirat (offizielles Agenda 21 Gremium) der Stadt Hardegsen die Erd-Charta vor.

15. Dezember 2011: Ulrike Berghahn führt in das Thema Erd-Charta und Landraub im Rahmen eines FÖJ-Seminars in der JH Fulda ein.

*(Fortsetzung auf Seite 9)*

### Blick in die ÖIEWerkstatt

Sektkorken knallen und Gläser klirren am runden Tisch in der Geschäftsstelle der ÖIEW: Wir feiern!! Nach all der intensiven Arbeit im vergangenen Jahr sind die beiden Großprojekte der ÖIEW – die neue Internetseite und das Erd-Charta Praxishandbuch – gleichzeitig fertig geworden. Ganz genau gleichzeitig übrigens: Schritt um Schritt lief die spannende Endphase beider Projekte parallel, was allen Beteiligten die eine oder andere graue Nacht und kurzes Haar verschaffte – äh umgekehrt.

Passend zur Größe des Ereignisses verschickt Michael Steiner zum Start der neuen Erd-Charta Website eine richtig glückliche Geburtsanzeige: „HURRA - es ist ein... ein Internet-Auftritt!“ Worauf bald die ersten begeisterten Glückwunsch-Mails eintreffen.

Wir danken ALLEN, die an diesen Projekten unmittelbar oder mittelbar Anteil hatten: die Redaktionsteams von Website und Praxishandbuch, Franziska Weigand für die Gestaltung des Buches und Klaus Hagemeyer für die der Website. (Danke an beide für das Mitdenken und für viele gute Ideen zusätzlich zur pro-



fessionellen Arbeit!) Wir danken denjenigen, die wunderschöne Fotos (Andreas Kemler und Ulrike Berghahn), Beratung, Korrekturen, Ermutigungen und und und lieferten, und ganz besonders den Unterstützerinnen und Unterstützern, die das alles finanziell möglich machten!

Mit dem Rückenwind durch die nun fertig gestellten Projekte sausen wir mit Schwung durch das erste Quartal 2012. Wir bereiten die Jahrestagung vor, sprechen mit den Referentinnen verschiedenster Perspektiven auf das Thema Ökonomie, organisieren die neue Erd-Charta-BotschafterInnen-Ausbildung und das Fortgeschrittenen-Treffen der aktiven BotschafterInnen, die sich in diesem Jahr im Ökodorf Siebenlinden zur Fortbildung treffen. ■

*Anja Becker,  
Geschäftsführende Referentin*

### LAST MINUTE:

### Bis gleich zur Jahrestagung am 20.-22.4.2012!

„Green Economy? Wirtschaften, aber anders!“ So lautet das Thema unserer diesjährigen Jahrestagung. Dazu laden wir Sie sehr herzlich nach Warburg-Germete ein. Wie immer ist neben spannenden inhaltlichen Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops ein schönes ‚Drumherum-Programm‘ geplant mit Zeit für Frühlings-spaziergänge, zum Reden, Musikmachen, Tanzen, Feiern.

Dieses Jahr freuen wir uns besonders darüber, dass wir zwei spannende Referentinnen begrüßen dürfen: Prof. Dr. Angelika Zahrt und Dr. Elisabeth Stiefel. Am Sonntag, 22.4.2012 um 9:15 Uhr beginnt dann die diesjährige Mitgliederversammlung.



*Alle weiteren Informationen finden Sie im grünen Falblatt, das diesem **initiativ** beiliegt.*



## Dank an Webredaktions-Praktikantin Catriona Blanke

Im gesamten Herbst und Winter 2011 war Catriona Blanke tatkräftige Praktikantin in der Website-AG zur Gestaltung der neuen Internetseite. Als bereits erfahrene Webredakteurin brachte sie nicht nur professionelle webjournalistische Fähigkeiten mit, sondern sie war auch mit vielen Ideen vorne dabei bei der inhaltlichen und optischen Gestaltung der Website. Eine tollere Praktikantin hätten wir nicht finden können. Danke, Catriona, für Deine engagierte Arbeit im Namen der Geschäftsstelle, des Vorstands und der gesamten ÖIEW und Erd-Charta Initiative!

Und das Allerschönste: Catriona ist seit Ende ihres Praktikums nicht minder engagiert ehrenamtlich dabei und lässt sich auch als Erd-Charta Botschafterin ausbilden. Wir freuen uns sehr, herzlich willkommen!

Als ich Catriona fragte, ob sie sich denn etwas wünsche, das wir mit unseren Möglichkeiten im initiativ vielleicht voranbringen könnten, antwortete sie: „Für die Zukunft wünsche ich mir viele Auftritte mit meiner Musik bei Erd-Charta-relevanten Veranstaltungen und

hoffe auf viele spannende Theaterprojekte zum Thema.“

Catriona Blanke (Foto siehe Seite 14), wohnt in der Hofgemeinschaft Guggenhausen im Kreis Ravensburg. Sie ist Schauspielerin und Theaterpädagogin und erarbeitet derzeit mit SchülerInnen der 5. und 6. Klassen am Gymnasium Wilhelmsdorf eine Erd-Charta Theaterwerkstatt. Außerdem ist sie Liedermacherin Cat Balou, deren zweites Album „Fortuna“ im März erschienen ist: [www.catbalou.net](http://www.catbalou.net)

Anja Becker

[www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) –

die neue Website der  
Erd-Charta Initiative  
in Deutschland.

Einfach viel-seitig...

Klicken Sie mal rein!



Das ist sie: die vielköpfige Website-Redaktion bei ihrer Schulung im Dezember 2011. Etwa ein dreiviertel Jahr dauerte die Konzipierung und Umsetzung der neuen Erd-Charta Internetseite. Genauso vielfältig wie die Mitglieder der Website-AG waren ihre vielen Ideen, die nun in den neuen Auftritt eingeflossen sind.

Foto: Ulrike Berghahn

## Kleine Chronik (Forts.)

16. Dezember 2011: Christine Birman hält einen Erd-Charta-Vortrag in Rothenburg o.d.T. im Rahmen von „Homöopathen ohne Grenzen“.

18. Dezember 2011: 15 internationale Studierende nehmen am Tagesworkshop „Earth Charter and Sustainable Consumption“ unter Leitung von Torben Flörkemeiner in Freiburg teil.

18. bis 23. Dezember 2011: Bärbel Frey de Vacaflores und Kerstin Veigt leiten das Seminar „FairHandeln am Beispiel Boliviens“ mit 50 SchülerInnen in Sozialassistentenz in Goslar.

20. Dezember 2011: Den Kindern im Hort der Kinderkiste Hardeggen hat Ulrike Berghahn symbolisch die Geschenke der Erde mitgebracht. Im zweiten Schritt malen die Kinder ihre Geschenke für die Erde und präsentieren diese.

29. Dezember bis 2. Januar 2011: Das Jahresendtreffen der ÖIEW zum Thema Demokratie findet auf Burg Bodenstein statt. (Siehe Seite 10.)

20./21. Januar 2012: Anja Becker hält einen Vortrag samt Workshop bei der Jahrestagung der UmweltmultiplikatorInnen der Umweltschulen und Umweltzentren Hessen in Wiesbaden. (Siehe Seite 16.)

9. Februar 2011: Die Website AG unter Koordination von Michael Steiner startet die neue Erd-Charta Website: [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) (Siehe nebenstehenden Beitrag.)

20. Februar 2012: Das mit vielen Aktiven gemeinsam entwickelte Erd-Charta Praxishandbuch mit CD-Rom ist druckfertig. (Siehe Seite 11.)

2. bis 4. März 2012: Zwölf Engagierte kommen zum ersten Wochenende der neuen Erd-Charta MultiplikatorInnen-Ausbildung unter Leitung von Heike Sprenger und Kerstin Veigt in Warburg-Germete zusammen. (Siehe Seiten 14-15.)

## „Mehr Demokratie wagen – aber wie?“

### Bericht vom Jahresendtreffen 2011/2012 auf Burg Bodenstein

Das Jahresendtreffen der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* war mit 13 TeilnehmerInnen ungewohnt „dünn“ besetzt; umso intensiver waren der Austausch und die gemeinsamen Erlebnisse. Das Thema war eingebettet in einen Tagesablauf, der von geistlichen Übungen und Gottesdiensten umrahmt war und der auch viel Zeit ließ für Tischgespräche bei guter Nahrung. Ein Höhepunkt war die gemeinsam gestaltete Silvesterfeier.

Sechs Tage hatten wir Zeit, das Thema Demokratie mit Leben zu füllen. Ulrike Berghahn und Paulander Hausmann übernahmen die Moderation. Ulrike Berghahn stellte zu Beginn die Frage „Demokratie - was ist das?“ Ragnild Hausmann brachte es auf den Punkt: „Demokratie ist kein Selbstläufer, sie muss gelebt und verteidigt werden – täglich aufs neue.“

Dr. Christof Wolff, Oberbürgermeister a.D. von Landau, stellte lebendig und fundiert die Konfliktpotentiale in der Kommunalpolitik dar: Einerseits das Gemeinwohl und andererseits die persönliche Betroffenheit wie Lärm, Umweltschäden, etc. Eine Konfliktlösungsstrategie kann die Volksabstimmung

sein, wie wir sie jüngst von Stuttgart 21 kennen. Oder man ändert die derzeitigen Verfahrensabläufe für Projekte, so dass die Bürger sich so früh wie möglich informieren und ihre Standpunkte darlegen können („Plebiszitäre kontra repräsentative Demokratie in der Kommunalpolitik“).

Walid Abd El Gawad nahm uns mit nach Ägypten und durch seine politische Geschichte bis zum Frühjahr 2011 mit dem Sturz von Mubarak. Mit Witz und Charme erzählte er von den Hintergründen der Arabellion. Die Armee ist der Hauptgewinner der Revolution. In jener Zeit spielte sie eine neutrale Rolle und deeskalierte. Interessant waren die Parallelen zur Wende in der DDR. Auch hier wurden die Geheimdienstzentralen von den Bürgern gestürmt, welche Akteneinsicht wünschten. Anders als in der DDR griff in Ägypten die Armee ein und schützte die Akten. Wie auch in der DDR begann auch dort die Bewegung aus dem gebildeten Teil der Mittelschichtjugend mit Forderungen nach Demokratie und zusätzlich mit Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit. Noch ist die politische und soziale Lage in Ägypten nicht stabil.

Bernd Winkelmanns Schilderung seines Engagements während der Wendezeit war für uns alle emotional sehr bewegend, es gab spontan Applaus und Respekt für seine Leistungen („Demokratieerfahrung aus der Wendezeit der DDR – Bürgerdemokratie für heute?“). Seine These von damals war, dass der Sozialismus das bessere Modell, jedoch anders zu leben sei. Er betonte die tragende Rolle der Kirche und hob die Gewaltlosigkeit der friedlichen Revolution hervor. Neue Formen der Demokratie entstanden u.a. mit einem Bürgerforum und dem Runden Tisch als einem Ort des öffentlichen Dialogs und Entscheidungsgremium.

Bernd Winkelmann arbeitet bei der „Akademie Solidarische Ökonomie“ mit, die eine zukunftsfähige, solidarische und lebensdienliche Wirtschaftsweise vertritt. (Siehe auch die „Berliner Erklärung“ auf Seite 6-7.) Demokratische Elemente wie Bürgerbüros und vom Staat bezahlte Bürgerbeauftragte sollen die Mitbestimmung voranbringen. ■

Manuela Höfner und  
Christine Denz



### Jahresendtreffen 2012/13

Was ermutigt und inspiriert uns, die Welt nachhaltig und regenerativ mitzugestalten? Was sind unsere Kraftquellen? Worin liegen die Wurzeln unseres Engagements?

Ausgehend von diesen Fragen, wollen wir vom 28.12.2012 bis 1.1.2013 den Jahreswechsel wieder auf Burg Bodenstein begehen. Wer gerne im Vorbereitungsteam mitwirken möchte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle! (Adresse s. letzte Seite.)

Walid Abd el Gawad erzählt am Bunten Silvesterabend das Märchen vom Dicken König, der versucht, seinen Untertan, den kleinen Vogel, zu unterdrücken.

Foto: Ulrike Berghahn



In dem praxisnahen Buch mit vielen Fotos finden Sie eine große Menge an Methodenbausteinen, Spielen, Aktionen und Planspielen für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Welches sind die eigentlichen Werte einer anderen, nachhaltigen Entwicklung und einer erdverträglichen Lebenswei-

## Neuerscheinung: Das Erd-Charta Praxishandbuch mit CD

se? Eine Änderung unserer Lebensstile setzt eine Änderung unserer Einstellungen voraus, das heißt einen tief greifenden Bewusstseinswandel.

In das Buch sind mehr als 10 Jahre Erfahrungen mit Erd-Charta-Workshops in vielen hundert Gruppensituationen eingeflossen. Es bietet eine Fülle von Anregungen für den Themenbereich Globales Lernen – Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir antworten damit auf den Bedarf vieler PädagogInnen, eine Vielfalt an interaktiven Übungen für die Beschäftigung mit dem ganzheitlichen Erd-Charta-Bildungsansatz zur Hand zu haben. Die

Methoden sind für die Arbeit mit unterschiedlichsten Ziel- und Altersgruppen geeignet. Sie sind so aufbereitet, dass sie selbstständig durchgeführt werden können.

Die beigelegte CD-ROM enthält ausführliche Zusatzmaterialien, mit Beispielen von Projekttagen und Seminaren,

sowie Arbeitsblätter und Powerpoint-Basisvorträge für die Bildungsarbeit mit der Erd-Charta.

Die Methodenbausteine sprechen durch ihre partizipative Ausrichtung die Teilnehmenden stark selbst an und fördern Kompetenzen, die notwendig sind, um Zukunft selbst mitzugestalten. Sie ermutigen, selber aktiv zu werden für Gerechtigkeit, Frieden und ökologische Ganzheit.

Aktionen und Visionen gestalten – mit dem neuen Erd-Charta Praxishandbuch. Auch geeignet für alle, die in Stadt und Land etwas verändern wollen, sowie besonders für alle in der Bildungsarbeit Tätigen: Lehrkräfte, BildungsreferentInnen, LeiterInnen von Jugend-, Kinder-, Konfirmanden- und Firmgruppen.

Das 120 Seiten starke vielfarbige Buch kann für 12,50 € (9 € ermäßigt für nicht-voll-verdienende Erd-Charta-BotschafterInnen) in der Geschäftsstelle bestellt werden. Ab drei Exemplare 10 €, ab 5 Exemplare 9 €.

Tel. 05694-1417, [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) ■

*Der Weg in die Stadt Warburg (Westf.) ist jetzt von diesem Schild gesäumt. Warburg hat, wie in [initiativ 131](#) berichtet, im Juli 2011 die Erd-Charta unterzeichnet und darf sich seitdem „Erd-Charta-Stadt“ nennen. Der nächste Schritt der für die Erd-Charta aktiven BürgerInnen der Montags-Mahnwache ist, die Stadt von regenerativer Energieversorgung zu überzeugen.*

*Foto: Anja Becker*







## Die Erd-Charta als Dach

### Vielfältige Aktivitäten an der Eisenhoitschule in Warburg

Man kann sie wohl wirklich als erste Erd-Charta-Schule Deutschlands bezeichnen: die Eisenhoitschule in Warburg / Westfalen. Nicht nur ist sie seit Jahren in vielen Projekten für eine lebensfreundlichere, gerechtere Welt aktiv. Seit 2011 verknüpft sie dieses Engagement auch explizit mit der Erd-Charta und will so beides fördern: die einzelnen Praxisprojekte der Schule voranbringen und für Aufmerksamkeit für die Erd-Charta sorgen.

„Wir unterstützen diese internationale Erklärung grundlegender Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung. Sie zeigt die weltweiten Zusammenhänge auf, die Probleme, die wir verändern wollen und die visi-

onäre Richtung, in die es gehen könnte“, sagt Schulleiterin Ulrike Menn. „Die Erd-Charta Initiative ist für uns das Dach: Unsere praktischen Projekte sind eingebunden in eine globale Bewegung.“

Die 76 SchülerInnen der Schule waren denn auch sofort einverstanden, als im vergangenen Sommer 2011 die Idee aufkam, zu den Erd-Charta Projekttagen

der Schulen und der Stadt Warburg einen Erd-Charta-Rundweg in der Stadt einzurichten.

Bereits im Jahr 2000 hatte die Schule, eine Förderschule der Stadt Warburg mit den Klassen 1-10, Maßnah-



men zum Schutz von Streuobstwiesen durchgeführt und die Patenschaft dafür übernommen. Seitdem kamen weitere Naturschutzprojekte dazu, wofür die Schule auch einen Klimaschutzpreis erhielt. Des Weiteren gibt es generationsübergreifende Begegnungsprojekte mit BewohnerInnen zweier Seniorenheime. Mit all diesen Projekten setzt die Schule die Grundsätze der Erd-Charta ganz konkret um.

Im Sommer 2011 hat die Schule einen Erd-Charta Rundweg konzipiert, der auf die einzelnen Projekte der SchülerInnen aufmerksam macht. Im Eingangsbereich der Schule hängt ein dreidimensionaler Stadtplan von Warburg unter Plexiglas. Wie unter der Lupe sind an einigen Stellen

konkrete Plätze herangezoomt, an denen kleine Modelle zeigen, auf welche Art sich jeweils die im Sinne der Erd-Charta aktiv gewordenen „Erdbeschützer“ von Klasse 1-10 für ihre Mitwelt einsetzen.

Wie startet man denn nun als Schule, wenn man in seiner Um-Welt aktiv werden möchte? Ulrike Menn erzählt: „Wir haben mit der Streuobstwiese angefangen, weil sie vor un-

serer Haustür liegt und lange Zeit brach lag, d.h. niemand erntete die Äpfel und pflegte die Bäume. Wir suchten nach praktischen Betätigungsfeldern. Mit dem nächsten Projekt ging es weiter. EineR hat eine Idee und dann geht es los! Es ist eigentlich ganz einfach, wenn man etwas wirklich will.“

Informationen unter [www.eisenhoitschule.de](http://www.eisenhoitschule.de)

Anja Becker

## Einladung zur ECHT-Zeit am 11./12. Mai 2012

Start am Freitagabend mit Buffet, Ende: Samstagnachmittag. Bei dieser ECHT-Zeit wollen wir unsere Rio+20-Positionen schärfen: Was wird im Juni 2012, 20 Jahre nach dem „Erd-Gipfel“, in der Rio+20-Konferenz in Brasilien überhaupt zum Thema gemacht? Was ist der Beitrag der Internationalen Erd-Charta Initiative? Was sind unsere Haltungen zu Themen und Kontext von Rio+20? Welche Visionen und Träume stehen für uns in dieser Zeit im Mittelpunkt?

Mit der ECHT Zeit haben wir im Herbst 2011 ein halbjährliches Forum für Vernetzung und Austausch geschaffen, das darauf abzielt, im Rahmen eines Tages-Workshops zu einem bestimmten Thema Erfahrungen und Vorhaben der eigenen Erd-Charta-Aktivitäten mit anderen Aktiven und Interessierten zu beraten. Austausch und Vernetzung, aktuelle Projekte und Neuigkeiten sowie Platz für die Themen der Teilnehmenden sind in jeder ECHT-Zeit wichtige

Bestandteile. Außerdem steht bei jedem Treffen ein Erd-Charta Thema im Mittelpunkt.

Die übernächste ECHT-Zeit findet am 16./17. November 2012 statt. Das beraten wir hier schon mal, damit alle, die wollen, auch *echt Zeit* haben...

Für weitere Infos und Anmeldung: Kerstin Veigt in der ÖIEW-Geschäftsstelle: [kerstin.veigt@oeiew.de](mailto:kerstin.veigt@oeiew.de)



## „Man macht einen hohen Anspruch auf..“ ECHT-Zeit zum Thema „Erd-Charta und Schule“

Die erste ECHT-Zeit hat mit einem fruchtbaren Austausch unter der Moderation der Erd-Charta BotschafterInnen Rike Gezork und Heike Sprenger zum Schwerpunkt Erd-Charta und Schule Anfang November 2011 stattgefunden. Besonders spannend waren die Erfahrungen und Perspektiven der Lehrerin Agnes Drude, die in Warburg die gemeinsame Erd-Charta Projektwoche an der Warburger Haupt- und Realschule initiiert hat. Sie berichtet von ihren Erfahrungen:

### *Was war im Vorfeld der Projektwoche wesentlich?*

Es war wichtig, dass die Erd-Charta Projektwoche Entscheidung der ganzen Schule (Haupt- und Realschule) war. Die Erd-Charta sollte als übergreifendes Thema genommen werden. Wesentlich war es auch, die Schulleitung auf der Seite zu haben und die Rückenstärkung von der ÖIEW / Erd-Charta Koordination zu bekommen.

Im Vorgehen war außerdem sehr wichtig, dass Ulrike Berghahn (als von außen kommende Fachkundige) bei der Lehrerkonferenz einen inhaltlichen Input in Ton und Bild mit Grundlegendem zur Erd-Charta gegeben hat, um die Qualität zu gewährleisten und dem Gegenwind zu begegnen. Denn nach dem Konferenzbeschluss, gab es einige LehrerInnen, die sagten: „Was ist das überhaupt? Da kann ja keiner was mit anfangen, das ist zu hoch! Lasst uns das lieber canceln!“ Zwei Monate vor der Projektwoche sollten

die LehrerInnen ihren Projektvorschlag einreichen. So war es wichtig, dass sie aufgrund von Ulrikes Vortrag schnell konkrete Ideen entwickeln konnten.

### *Was hat die Durchführung der Erd-Charta Projektwoche erfolgreich gemacht?*

Das war vor allem der „Schneeballeffekt“, wenn die ganze Schule für eine Woche ins Thema eintaucht! Es gab eine grundsätzliche Erarbeitung der EC am ersten Vormittag (Was ist die Erd-Charta? Wie wird sie in dieser Woche bedeutsam?). Auch ein Ordner mit Grundinfos und Erd-Charta-Materialien wie das Erd-Charta-Lehrerhandbuch hatten wir ausgelegt.

Es gab viele erfolgreiche, praxisorientierte Projektideen, die sich auch ganz konkret auf die Erd-Charta bezogen. Jede Gruppe musste ihre Arbeit den entsprechenden Erd-Charta-Grundsätzen zuordnen. Gute Resonanz fand z.B. das Projekt „Berechnen des ökologischen Fußabdrucks“. Der Fußabdruck wurde auf dem Schulhof aufgezeichnet und am Computer ausgedruckt und hat Jugendliche beeindruckt. So sagte z.B. Pascal (14): „Was meinen Fußabdruck runter-

gezogen hat, ist, dass ich zu viel Fleisch esse und zweimal geflogen bin.“ Andere Projekte waren z.B. „Der Weg einer Jeans“, „Wir trommeln für eine bessere Welt!“ (Trommelbau, der auch dem anschließenden Fest den Rhythmus gab), „Saisonal und regional kochen“ und „Äthiopien“. Hier wurde Wasser mit Kanistern getragen. Wie viel schaffe ich an Strecke? Wie ist es in Äthiopien alltäglich?

Wichtig für den Erfolg war es, ein festes Endprodukt zu haben und am Ende der Projektwoche mit der Präsentation der Ergebnisse ein Fest zu feiern. Schön war, wie die Einbindung aller gelungen ist. Und die positiven Reaktionen der Eltern zu sehen, von denen viele offen für Mitarbeit waren und die am Festtag nicht nur zahlreich gekommen sind, sondern auch noch eine Stunde nach offiziellem Schluss da waren. Es war eine wunderbare Atmosphäre beim Abschluss-Fest der Projektwoche. Jetzt arbeiten wir daran, dass die Erd-Charta in der Schule dauerhaft verankert wird. Man macht einen hohen Anspruch auf – der darf nicht verpuffen!

*Interessierte LehrerInnen aus anderen Orten, die eine Projektwoche zur Erd-Charta durchführen wollen, können gern mit den Warburger Schulen in Kontakt treten und auf ihren Erfahrungen aufbauen!*

*Auch die Erd-Charta Kunst-Ausstellung (siehe initiativ 131) kann für andere Städte gern in Warburg nachgefragt werden!*

*Bei Interesse melden Sie sich bitte in der ÖIEW-Geschäftsstelle (Adresse siehe letzte Seite)!*

K. Veigt / A. Drude



Momentaufnahme vom Erd-Charta Fest mit Warburger Schulen im Sommer 2011  
Foto: Ulrike Berghahn



## „Wie Perlen an einer Kette“

### Neue Erd-Charta BotschafterInnen stellen sich vor

Von Kerstin Veigt (Fotos und Text)

Aus ganz verschiedenen Bereichen – Weltladen, Schule, Uni, Ministerium, Wirtschaftsinstitut, Gemeinschaftsleben, Kunst und Umwelt-Verein und Bildungsstätte – sind die Teilnehmenden der Erd-Charta MultiplikatorInnen-Ausbildung vom 2. bis 4. März zu ihrem ersten Wochenende in Warburg-Germete zusammen gekommen. Und das im schönsten Sinne des Wortes: Der Geist der Erd-Charta, das gemeinsame Interesse an entwicklungspolitischer Bildungsarbeit und der Drang nach einem wirklichen Wandel ließ aus 12 Teilnehmenden und zwei Seminarleiterinnen bald eine Gruppe werden, für die Empathie, Freude und Humor genau so wichtig ist wie gemeinsame Visionen und kritische Auseinandersetzung.



„Wie Perlen an einer Kette – und jede Perle ist wichtig für die Kette!“, resümierte eine Teilnehmerin, wie sehr uns unser Zusammensein und die Präsenz jeder einzelnen Person an diesen Tagen ermutigt und inspiriert haben.

Heike Sprenger, Erd-Charta Botschafterin der MultiplikatorInnen-Ausbildung 2010 und Koordinatorin der Peru-Bergbau-Kampagne, sowie Kerstin Veigt, ÖIEW-Projektreferentin und Koordinatorin der Erd-Charta Jugend-Bildung und -Vernetzung

leiten die Ausbildung, die zwei Wochenenden umfasst. Sie fragten fünf der neuen Erd-Charta BotschafterInnen, wie sie zur Ethik für nachhaltige Entwicklung gekommen sind, was ihnen daran wichtig ist, und wie sie als Erd-Charta BotschafterIn aktiv werden wollen.

Welch hohen Stellenwert die Vernetzung untereinander einnimmt, zeigte sich im Seminargeschehen ebenso wie in den persönlichen Gesprächen. Und obwohl die Kursinhalte bis 22 Uhr eine gute Ausdauer erforderten, diskutierten einige Teilnehmende bis spät in die Nacht. Wie stark wir diese Gemeinschaft brauchen, und wie kraftvoll wir miteinander werden können, drückte sich auch im ersten Sprung in die eigene Methodenentwicklung und -anleitung aus.

Nach dem intensiven Kennenlernen der Erd-Charta mit interaktiven Methoden und Vorträgen von Frank Meyberg und Michael Slaby entwarfen wir in Kleingruppen verschiedene Erd-Charta-Einheiten für Jugendliche und Kinder. Die restliche Gruppe ließ sich anleiten, gab Feedback und bekam ein feines Gespür für die Wirkung des Erd-Ansatzes. Da wurden Feldenkrais mit Flashmob, Kunst und neuen Medien zusammen gebracht. Da schauten wir uns gegenseitig in die Pullover-Etikette (und ins Erd-Charta T-Shirt), um mit den Produktionsbedingungen von Kleidung anzuknüpfen und globale Zusammenhänge herauszuarbeiten. Da erlebten wir die Einfühlung der Kinder in andere Lebewesen wieder oder bekamen einen Apfel-Teller, um uns auf Grund des eigenen Erfahrens mit Gerechtigkeit zu beschäftigen.

**Catriona Blanke (27), Liedermacherin, Schauspielerin und Theaterpädagogin aus dem Kreis Ravensburg**



Die Erd-Charta ist für mich das Puzzleteil, das ich mein Leben lang gesucht habe! Ganzheitlichkeit ist für mich ein großes Thema, was ich im Künstlerischen und Sozialen überall einzusetzen suche und welches mir stetig wieder begegnet. Mit der Erd-Charta eine solch umfassende und lebendige Grundlage zu haben, die allen, die mit ihr arbeiten, solch großen Freiraum lässt, ist ein Geschenk. Vor allem deshalb, weil sie die Freude am Leben, die Achtung vor dem Wunder des Lebens und das Positive und Regenerative zum Inhalt macht. Ich möchte mich gern mit all meiner Kraft dafür einsetzen, dass das Leben und die Einzigartigkeit eines jeden Lebewesens wieder mehr gefeiert wird. Und das kann ich als Erd-Charta Botschafterin, mit dem Schwerpunkt Kunst.





**Fabiola Blum (37), Bildungsreferentin an der BDJ<sup>1</sup> Jugendbildungsstätte Am Rolleferberg, Aachen**

In unserer Bildungsstätte sind wir gerade dabei, zusätzlich zu unseren bestehenden Angeboten für Grundschulen auch Bildungsbausteine für Jugendliche zu entwickeln.

Dafür war die Erd-Charta BotschafterInnen-Ausbildung ein sehr willkommener Inspirationspool. Wir sind eine nachhaltige Jugendbildungsstätte und möchten dementsprechend auch breit angelegte Themen zu Umwelt, internationaler Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Spiritualität in der Bildung aufgreifen. Die Erd-Charta bietet dafür einen wunderbaren Rahmen, da sie all diese Themen in einen großen Zusammenhang stellt. Ich freue mich darauf, beim nächsten MultiplikatorInnen-Seminar mit den anderen TeilnehmerInnen noch mehr Methoden auszuprobieren. Die kann ich danach auch gleich in meine Arbeit mit hineinnehmen. Mir persönlich ist es wichtig, nicht nur meinen Lebensstil zu reflektieren, sondern darüber hinaus große Systeme wie Politik und Wirtschaft positiv zu verändern. Dazu sind umfassende Visionen wie die Erd-Charta sehr hilfreich!

**Raphael Burckhardt (25), Philosophy & Economics Student aus Bayreuth**



In meinem Studium setze ich mich ständig mit Problemen der Ethik auseinander und mit der Frage, wie man diese stärker in unseren Alltag integrieren kann. Meistens stößt man aber auf die Schwierigkeit, dass gerade auf Grund kleiner Differenzen alle Ideen und Ansätze sofort wieder verworfen werden. Was mich daher am meisten an der Erd-Charta fasziniert, ist, dass es bei ihr nicht um Unterschiede sondern um Gemeinsamkeiten geht und dass sie daher von allen Menschen akzeptiert werden kann, da sie niemanden ausschließt. Die Ideale der Erd-Charta sind einfach universell und allumfassend und tragen meiner Meinung nach zu einem stärkeren Zusammenhalt zwischen den Menschen bei, der heutzutage nötiger ist denn je. Daher ist es mein Ansporn, diese Ideale weiterzutragen und bekannt zu machen, so dass die Menschen gemeinsam an der Verwirklichung der Erd-Charta arbeiten können, die das gemeinsame globale Ziel und Ideal bildet.

**Lina Kohl (26), Studentin der Sozialwissenschaften und Friedens- und Konfliktforschung in Marburg**



Seit einiger Zeit befasse ich mich mit entwicklungspolitischen Themen und engagiere mich in verschiedenen Bildungsprojekten und der Entwicklungszusammenarbeit.

Ich habe oft das Gefühl, dass ich mich ein wenig verlaufe und dass mein Engagement keine einheitliche Linie aufweist. Durch die Erd-Charta wurde mir der Sinn des Ganzen wieder klar: Sie verbindet alle meine unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche und fügt sie zusammen zu einer gemeinsamen Vision. Ich möchte in entwicklungspolitischen Bildungsprojekten das Bewusstsein für die komplexen Zusammenhänge in der Welt schaffen, die Vernetzung sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Aspekte aufzeigen und einen direkten Bezug zur eigenen Lebensweise herstellen. Die Erd-Charta bildet für diese Arbeit die allumfassende Grundlage, die zur nachhaltigen Lösung heutiger Probleme gebraucht wird.

**Lisette Jakobi (28) aus Bogotá / Kolumbien hat in Marburg Politikwissenschaften studiert und ist Mama von einem dreijährigen Jungen.**



Auf die Erd-Charta bin ich durch Zufall gestoßen. Und dann, nach dem ersten Fortbildungs-Wochenende als „Botschafterin“,

wurde mir wieder klar, dass wir gesellschaftliche Veränderungen brauchen. Die Erde als Lebewesen, das zerbrechlich ist, zu verstehen, und dass wir Menschen alle gleich sind, wäre ein guter Anfang. Diese anderen Sichtweisen und Ideen begleiten mich seit Jahren und haben mich nie ganz losgelassen. An diesem Wochenende wurden sie verstärkt – und das Schönste dabei ist, dass ich andere MitstreiterInnen gefunden habe, die mich zum „Aktiv“-Werden motivierten. Noch bin ich keine „Botschafterin“, aber in meinem Freundeskreis sind schon ein paar Leute von der Idee begeistert. ■

<sup>1</sup> (BDKJ = Bund der deutschen katholischen Jugend)



## Erd-Charta und UmweltSchule

### Fortbildung der hessischen UmweltmultiplikatorInnen



in Workshops oder Projekttagen gearbeitet haben, illustrieren die Theorie. In der folgenden Arbeitsgruppenphase erarbeiten die Teilnehmenden direkt mit der Erd-Charta die Verknüpfungslinien rund das Themenfeld Ernährung.

Das Netzwerk UmweltSchule – Lernen und Handeln

*für unsere Zukunft* ist ein Beispiel einer guten Zusammenarbeit zwischen Kultus- und Umweltministerium in Hessen. Mit dem Ziel, sich gemeinsam für mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung in Hessen einzusetzen, wurde das Netzwerk (mit mittlerweile 150 Umweltschulen) gegründet. Es geht darum, bei den Schulen die Kompetenzen für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft zu erhöhen, wobei die Schulen durch regionale Umweltbildungszentren unterstützt werden. Die einzelne Schule wird evaluiert und erreicht in jedem Zeitraum neue Teilschritte.

Die Themenbereiche sind vielfältig: Schulen beschäftigen sich mit ihrem ökologischen Fußabdruck, bewirtschaften Schulgärten oder gehen weltweiten Stoffströmen nach, wobei sie sich – auf der praktischen Ebene – um fair gehandelte Produkte in der Mensa bemühen. UmweltSchule ist als eine zentrale Maßnahme der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung anerkannt.

Als ich nach Hause fahre, schneit es wieder. Es ist längst dunkel geworden, zum Ende der Nachmittagssession haben wir beim gemeinsamen Essen noch lange über das Themenfeld „Ernährung“ diskutiert. Wie eng jedes praktische Umsetzungsprojekt mit ethischen Fragen verknüpft ist, ist dabei deutlich geworden. Es gibt viele Ansatzpunkte, wo die regionalen Projekte mit der globalen Erd-Charta-Ethik verknüpft werden können.

Der Einstieg einer neuen Schule kann über ein längerfristiges Vorhaben einer Klasse oder Lerngruppe erfolgen. Unterstützung bieten regionale UmweltmultiplikatorInnen, die Umweltzentren sowie für die Landeskoordination UmweltSchule. ■

Info: Reiner Mathar,  
[www.umweltschule-hessen.de](http://www.umweltschule-hessen.de)

Anja Becker

Wir fahren durch den Wald. Leichter Schneefall. Die Bildungsstätte Naurod liegt im Taunus. Hier treffen sich ein Mal im Jahr im Winter die hessischen UmweltmultiplikatorInnen zur Jahrestagung.

Am Ort des Treffens ist es warm. Der Raum ist voll – die LeiterInnen aller zehn regionalen hessischen Umweltzentren sowie zwei Dutzend weitere UmweltmultiplikatorInnen sind an diesem 20. Januar 2012 zum zweitägigen Jahresarbeitstreffen gekommen. In diesem Jahr lautet das Schwerpunktthema ‚Ernährung‘. Das Netzwerk UmweltSchule hatte dazu die Erd-Charta Koordination Deutschland eingeladen, um den Bildungsansatz der Erd-Charta genauer kennen zu lernen.

Als Geschäftsführende Referentin der ÖIEW und deutsche Erd-Charta Koordinatorin halte ich zum Einstieg einen Vortrag, um mit der Erd-Charta-Ethik die Wurzeln der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu untersuchen. Damit kommen wir sozusagen an das Zugrundeliegende all unserer Tätigkeiten für (oder gegen) eine schönere Welt. *Warum machen wir das, was wir tun? Wohin soll die Reise gehen?*

Die Geschichte der Erd-Charta Bewegung wird dargestellt und die Erd-Charta als Ansatzpunkt für Schule und Unterricht vorgestellt. Aktuelle Beispiele, wie Schulen 2011 mit der Erd-Charta



Angelika Klammt vom Team BNE-Bergstraße stellt ihr Ernährungsprojekt vor. Die Erd-Charta-Ethik ist für sie selbstverständlich.

Fotos: Anja Becker



## Die Erd-Charta Initiative als ganz besonderer Akteur

### Diplomarbeit über das weltweite Erd-Charta Netzwerk

Relativ schnell nachdem ich die Erd-Charta kennengelernt habe, weckte sie mein Interesse und meine Begeisterung, wobei sich mir als Soziologin einige Fragen stellten. Wie ist es möglich, dass sich Menschen auf der gesamten Welt zu einem Dokument ethischer Richtlinien zugehörig fühlen? Wie konnte diese Einigung auf ethische Grundwerte für nachhaltige Entwicklung erzielt werden? Auf welche Art und Weise sind Menschen – trotz kultureller, historischer, religiöser und sozio-ökonomischer Unterschiede – weltweit für die Erd-Charta aktiv? Wie kann die Erd-Charta Initiative mit ihrem beschränkten finanziellen Budget, ohne Hauptzentrale und mit nur einer Handvoll hauptamtlich Angestellten bestehen? Was für eine Art von Akteur ist die internationale Erd-Charta Initiative und wie ist sie organisatorisch aufgebaut? Ist sie eine Nichtregierungsorganisation (NRO), eine soziale Bewegung oder ein Netzwerk? Welche Wandlungen lassen sich seit der Entstehung bis heute bezüglich der Ziele, Mitglieder und des organisatorischen Aufbaus feststellen? Wen vertritt sie, wen spricht sie an und wer ist in ihr aktiv?

All das sind Fragen, die mich so sehr bewegten, dass ich beschloss, meine Diplomarbeit über die internationale Erd-Charta Initiative zu schreiben. Ich nahm an Fortbildungen und Seminaren der Erd-Charta Initiative in Deutschland teil, analysierte diverse Internetseiten verschiedener Länder und zentrale Dokumente der Initiative, sprach mit verschiedenen für die Erd-Charta aktiven Menschen und führte Interviews durch.

Bald stellte sich heraus, dass die Erd-Charta Initiative ein ganz besonderer Akteur ist, der als zivilgesellschaftlich und transnational beschrieben werden kann und den aktuellen Bedürfnissen der Weltgesellschaft Rechnung trägt. Ich fand heraus, dass sich die Erd-Charta Initiative zunächst als UN-nahe Bürgerbewegung verstand, welche sich nach und nach zu einer großen sozialen Bewegung ausdehnte, sich zwischenzeitlich als NRO umstrukturierte, um sich anschließend bis heute als „Netzwerk von Netzwerken“ zu etablieren.

Dabei zeichnet sie ein Kunstgriff aus, durch den sie viele Menschen weltweit

zu mobilisieren versteht, ohne große finanzielle und personelle Kosten zu haben. Dies ist möglich, weil Menschen ermutigt werden, selbst aktiv zu werden, sich dabei unabhängig von finanziellen Geldgebern zu machen und eigene vorhandene Strukturen (wie Kontakte, Räume, etc.) zu nutzen. Dank diesem *Prinzip des Empowerments* werden die Leitgedanken der Erd-Charta weltweit in sehr verschiedene Bereiche hineingetragen. Auf diese Weise werden Selbstbestimmtheit und Eigeninitiative mit dem Engagement für globale Werte und nachhaltige Entwicklung verbunden. Mir fiel auf, dass gerade diese geforderte Autonomie und Kreativität zentralen Bedürfnissen unserer aktuellen individualisierten und globalisierten Gesellschaft entsprechen, die sich immer weniger gern in klassischen hierarchisch organisierten Groß-NROs oder Kirchen engagiert.

Durch das Nutzen neuer Kommunikationsmittel (wie Onlinekonferenzen, E-Mail-Verteiler, Facebook etc.) können Menschen weltweit – Nationalgrenzen überschreitend (transnational) – miteinander in Kontakt treten, best-practice Handlungsempfehlungen austauschen und sich den gemeinsamen ethischen Leitlinien zugehörig fühlen. Auf diese Weise konstituiert sich die internationale Erd-Charta Initiative als *transnationaler zivilgesellschaftlicher Akteur*, der zukunftsfähige Organisationsstrukturen erprobt und den Bedürfnissen der Menschen weltweit begegnet. ■

Lucia Leopold

### Aufruf zum Nord-Süd Dialog mit der Erd-Charta

Was meinen junge Menschen in Indien zu den Erd-Charta Themen und Grundsätzen, die uns beschäftigen, und die wir in unserem Freundeskreis oder bei unserem Erd-Charta Workshop diskutieren? Welche Perspektiven und Aktivitäten leiten Nachhaltigkeits-engagierte Jugendliche in Ländern des Südens aus den Erd-Charta-Grundsätzen ab?

Die Erd-Charta Koordination bietet Schulklassen, Gruppen und Einzelnen an, sich innerhalb der Internationalen Erd-Charta Jugendinitiative und mit unseren Süd-Partnern mit Gleichaltrigen über die Erd-Charta, Erd-Charta Themen und aktuelle Entwicklungen auszutauschen! Dies eröffnet die Möglichkeit, Perspektiven aus Ländern des Südens direkt in Ihre Bildungsarbeit einzubeziehen. Im Online-Dialog auf gleicher Augenhöhe können Ju-

gendliche mit Leuten in anderen Teilen der Welt über Nachhaltigkeit diskutieren oder eine Erd-Charta Partnerschaft aufbauen.

Wir freuen uns, Ihnen einen Nord-Süd-Dialog (per Mail und Skype) mit dem Zentrum für Umweltbildung in Indien (Centre for Environment Education, CEE) vermitteln zu können. Das Zentrum macht in vielen Teilen des Landes und mit Zielgruppen verschiedenen Alters Umweltbildung mit der Erd-Charta.

Sprechen Sie auch engagierte LehrerInnen und GruppenleiterInnen auf dieses Angebot an! Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Kerstin Veigt in der ÖIEW-Geschäftsstelle: Tel.: 05694-1417  
kerstin.veigt@oeww.de

Lucia Leopold (27) hat Soziologie (Diplom) mit den Nebenfächern Psychologie und Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg studiert und war in der Marburger Erd-Charta Gruppe aktiv.







## Neues von der Rothenburger Erd-Charta Gruppe

Im Herbst 2011 wurde uns bekannt, dass eine ganze Reihe von alten Bäumen entlang einer Straße im Landkreis gefällt werden sollten. Die Erd-Charta Gruppe informierte sich bei den zuständigen Lokalpolitikern und dem Straßenbauamt und brachte ihnen gegenüber ihre große Besorgnis zum Ausdruck. Unterstrichen wurde unsere Haltung in einem Leserbrief an die lokale Presse, der auf viel positive Resonanz in der Bevölkerung stieß. Stadträte, Pfarrer, Landrats-, Kreistagsabgeordnete und der Landrat selber setzten sich ein, und so konnten wir erreichen, dass nur eine wesentlich geringere Zahl der direkt an der Straße stehenden Bäume gefällt wurde; die anderen blieben dank des öffentlichen Protests stehen. Wesentlich war hierbei die Veröffentlichung und das Diskutieren über diese Vorfälle, was oft „Augen öffnet“, Mut macht beim Sich-Einmischen und zu Solidarität führt!

**„Früher, da gab es etwas tief in unserer Kultur, das uns unsere Umwelt respektieren ließ. Wir betrachteten nicht Bäume und sahen Bauholz. Wir sahen nicht Elefanten und dachten an Elfenbein. Es war in unserer Kultur verhaftet, sie sein zu lassen. Das wurde ausgelöscht.“**

*(Wangari Maathai, 2009)*

Weiterhin läuft die monatliche Zusammenkunft der Erd-Charta Mitglieder im Rahmen des Energiewende-Bündnisses Rothenburg, wo das weitere Vorgehen hinsichtlich der nötigen Schritte zum

effizienten Umgang mit Energie diskutiert wird. In einer monatlichen Vortragsreihe mit maßgeblichen Vertretern wird der Bevölkerung die Möglichkeit zur Information, zum Austausch und zum Kennenlernen neuer Denkweisen gegeben.

Im Film „Die 4. Revolution“ gab es im neu eröffneten Kino Forum in Rothenburg die Möglichkeit, weltweite Formen eines neuen Denkens hinsichtlich Umwelttechnologien und Energieformen kennen zu lernen und am Ende gemeinsam im Forum angeregt zu diskutieren. Am Vormittag waren ca. 300 Schüler der Rothenburger Schulen anwesend, die im Rahmen des Unterrichts den Film sahen und die Inhalte im Unterricht aufarbeiteten. Weitere Vorträge zu Blockheizkraftwerken in Erlangen von einem Vertreter des BUND und zu „Transition-Towns“, referiert von einem Kreisrat aus einem benachbarten Landkreis, schließen sich in nächster Zukunft an.

Die Präsenz in der Presse in Form von Vorankündigungen und Besprechungen der verschiedenen Aktivitäten hat sich als sehr effektiv hinsichtlich einer breiten Möglichkeit der Information erwiesen. Die Arbeiten in Form der Protokolle, Pressearbeit und Organisation der Referenten wird gleichmäßig auf die Mitglieder verteilt, so dass sich die Arbeit für den einzelnen im Rahmen hält. Ein fester Austausch zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Gruppierungen ist eine weitere positive Nebenerscheinung. Eine eigene Homepage ist im Entstehen, ein Link zur neuen Erd-Charta Seite ist bereits geplant.

Für die Wahl zum/r Landrat/rätin und zum Oberbürgermeister im März 2012 hat sich die Erd-Charta gemeinsam mit den anderen Gruppierungen beteiligt an einem Fragenkatalog, der in der Presse vorab veröffentlicht und dann von den KandidatInnen beantwortet wird.

Des Weiteren ist vorgesehen, engen Kontakt zu Kindergärten und Schulen mit einem festen Vertreter innerhalb des Kollegiums einer jeden Schule zu halten, um geplante Aktionen schnell und effektiv umsetzen zu können. ■

*Christine Birmann,  
Erd-Charta Gruppe Rothenburg o.d.T.*

### IMPRESSUM:

**initiativ** - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

**Herausgeberin:**

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.  
- Erd-Charta-Koordinierungsstelle in Deutschland

**Redaktion:**

Anja Becker, Diotima Csipai, Franka Henn, Bernhard Möller, Michael Steiner, Kerstin Veigt, Anja Weiffen

**Redaktionsanschrift:**

ÖIEW, Mittelstr. 4,  
34474 Diemelstadt-Wethen,  
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,  
e-mail: info@oeiew.de

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Satz/Gestaltung:**

Michael Steiner, Bonn

**Gedruckt** auf Recycling-Papier bei Knotenpunkt, Buch / Hunsrück.

**Auflage:** 1.500

**Fotos:** Wenn nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe:**

11. März 2012

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**

1. Juni 2012

**Bankverbindung:**

Konto 915 300  
BLZ 523 600 59  
Waldecker Bank e.G.

### Neue Internetseite der Erd-Charta Deutschland

Auf der bildreichen neuen Internetseite [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de) finden Sie umfangreiche Informationen über die Erd-Charta und die aktuellen Aktivitäten der Erd-Charta Initiative in Deutschland. Ob zu Schwerpunktthemen wie Rio +20 und Green Economy, ob zu den aktuellen Jugendprojekten oder zu Bildungsmaterialien: Jeder und jede, die in Stadt und Land etwas verändern möchte, in der Schule mit der Erd-Charta arbeiten

oder einfach privat etwas zur Erd-Charta wissen möchte und nach Anregungen, Projektideen oder Gleichgesinnten sucht, wird auf der Internetseite fündig werden.

Die Website bietet interaktive Möglichkeiten: Es kann gebloggt, im Forum diskutiert und sich mit Menschen in aller Welt ausgetauscht werden. Schauen Sie vorbei:

[www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de)



## Seminar-Ankündigungen:

### Wie wollen wir leben?

#### Visionen zwischen Rio+20 und neuem Wirtschaften

Vom 8. bis 10. Juni 2012 in der Hofgemeinschaft  
Guggenhausen (Kreis Ravensburg / Bodensee)

In altersgemischter Gruppe und Leitung hat bereits im Sommer 2011 ein Seminar zur Frage „Wie wollen wir leben?“ mit mehr als 20 Teilnehmenden am Bodensee stattgefunden.

Diesen Sommer wollen wir diese Frage mit der (zeitlich parallelen) Rio+20-Konferenz und ihren Themen wie Green Economy sowie Umwelt und Entwicklung in Bezug setzen. Wie können die Möglichkeiten zu einer gerechten und solidari-schen Gestaltung einer globalisierten Welt, wie sie schon 1992 in Rio de Janeiro als Agenda 21 visionär beschrieben wurden, heute umgesetzt werden? Was ist der Beitrag der Erd-Charta Initiative? Wie können alternative Wirtschaftskonzepte zu einer gerechteren Welt beitragen? Welche Forderungen haben wir an die Politik? Und wie wollen wir leben, um unsere Ideale der Achtung vor dem Leben, der ökologischen Ganzheit, der Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit zu verwirklichen und in die Welt zu bringen?

Mit interaktiven und theaterpädagogischen Methoden finden wir zu unseren Antworten, zu unseren Visionen und den Möglichkeiten, sie lebendig zu machen!

Das Seminar findet in der Gemeinschaft Guggenhausen statt. So werden Antworten auf die Frage „Wie wollen wir leben?“ auch durch ein gemeinschaftliches Projekt inspiriert, das die Grundsätze der Erd-Charta umzusetzen sucht. ■

*Seminarleitung: Barbara Ruthardt-Horneber, Torben Flörke-meier und Catriona Blanke*  
*Kosten: 55 € (ermäßigt 35€)*

*Anmeldung bitte direkt bei Barbara  
Ruthardt-Horneber:  
baruho@web.de*

### Wenn das Land knapp wird . . .

#### Landraub als Folge unseres Lebensstils

Vom 3. November bis 4. November 2012  
im Haus am Schüberg bei Hamburg

Wir sind 7 000 000 000 Menschen auf der Erde! Wir alle wollen uns satt essen, uns warm und schön kleiden und in einer behaglichen Wohnung leben. Aber es reicht uns nicht, unsere Grundbedürfnisse zu befriedigen. Wir wollen nicht nur Kartoffeln, Gemüse und Brot essen, sondern auch Jogurt, Käse, Eier und Fleisch; in der Kleidung mit der Mode gehen, in Urlaub fahren oder fliegen, einen Strauß frischer Blumen auf dem Tisch...

An diesem Wochenende wollen wir uns ansehen, welche Folgen die daraus entstehende Konkurrenz um Land heute hat und warum entwicklungspolitische Organisationen bereits von Landraub („Landgrabbing“) reden. Wer sind die NutznießerInnen und wer die VerliererInnen?

Inspiriert von der Erd-Charta wollen wir uns auf die Suche nach einem guten Leben für alle begeben, sehen wo unsere politischen und individuellen Handlungsmöglichkeiten sind und dies versuchen an diesem Wochenende auch zu leben. Damit wir, die folgenden Generationen und die ganze Erde in Frieden leben! ■

*Leitung: Ulrike Berghahn, Heike Sprenger*  
*Kosten: 50 € (ermäßigt 30 €)*

*Anmeldung bei Ursula Steuber, Telefon 05694 – 1417  
info@oeiew.de*



## Von Erfolgen, Rückschlägen und Hoffnungen

### Neues von „INAL cooperando“ aus Argentinien

Seit vielen Jahren existieren freundschaftliche Kontakte der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* (ÖIEW) nach Argentinien zu Antonio Reiser und dem Verein INAL, den er zur Unterstützung der Guarani-Indianer in Misiones ins Leben gerufen hat. Im folgenden bringen wir Auszüge aus dem jüngsten Rundbrief, den Hannelore Ruppert, ÖIEW-Mitglied und Koordinatorin des INAL-Freundeskreises in Deutschland, im Dezember 2011 geschrieben hat.

Carmen Brusquetti und Antonio Reiser arbeiten im Norden Argentiniens in der Provinz Misiones mit ihrer Lebenskraft und den Geldmitteln, die wir ihnen zur Verfügung stellen können, für Mitmenschlichkeit und Menschenwürde zusammen mit dem Volk der Mbya, den Guarani Indios.

Im regelmäßigen Telefonkontakt erfahre ich von den vielen Alltagsnöten, den kleinen Erfolgen, den Enttäuschungen, wenn Alkohol in den Indio-Gemeinden ein neues Thema wird, von der Hoffnung und Freude, wenn die Indio-Gemeinden das Kokuei-System der Selbstversorgung wieder neu in die Hände nehmen, weil die Versprechungen der Wahlpropaganda nach Lebensmittelversorgung schon bald nach der Wahl wieder leer geworden sind.

Die Mentalität der Jäger und Sammler-Kultur bei den Guarani bestimmt noch allzu oft ihr Denken und Handeln. Und der Mustergarten Kokuei, den Antonio mit unserer finanziellen Unterstützung zum Lern-, Ausbildungs- und Erfahrungsort weiterhin unterhält, hat schon manchen Versorgungsengpass in den Familien und Gemeinden gemildert. Immer wieder können, ja müssen, aus dem Mustergarten Setzlinge und Saatgut weitergegeben werden. Wegen des akuten Hungers werden sie manchmal schon verzehrt, statt sie für die Neuanpflanzung aufzubewahren.

Der steigende Wasserpegel des zur Energiegewinnung aufgestauten Flusses behindert die Zufahrtswege zum Mustergarten, schafft rechtliche Probleme, lässt Giftschlangen vermehrt auf höhere Ebenen ziehen und richtet Schaden an. Kleintiere verenden, Kühe finden kein Gras mehr und für die Tiere müssen ganz neue Futterzonen geschaffen und umzäunt werden. Die sich ändernde

Umweltstruktur des steigenden Wasserpegels erschwert die Fahrt zum Kokuei, denn die Wege werden aufgeweicht und niemand fühlt sich verantwortlich, die Straße zu reparieren, auch nicht wenn die großen Urwaldbäume mal wieder aus dem angrenzenden Niemandsland abtransportiert wurden.

Die Bienen schwärmen aus und wenn der Imker nicht rechtzeitig für Pflege und einen neuen Bau sorgt, dann geht dieses Bienenvolk verloren. Der Indio auf dem Kokuei hat diesen Zeitpunkt falsch eingeschätzt, einige Völker sind schon weggeflogen und jetzt hängt noch ein Bienenvolk unterm Baumast. Er schlägt mit einem Stock rhythmisch auf seine Indioart auf ein größeres Gefäß und das Bienenvolk fliegt in sein Hausangebot hinein. Das Bienenvolk war also gerettet mit Indio-Naturerfahrung und dem Know-How, wie man ein Bienenvolk unterstützen muss, wenn man es halten will.



Diese Geschichte ist vielleicht ein Symbol, für die unterstützende und sich lang-

sam weiter entwickelnde Arbeit rund um die Indio-Gemeinden und das Selbstversorgungs-Kokuei-System. Die Bienenzucht / Honigproduktion verdeutlicht die Erfordernisse, wenn man vom Jäger und Sammler zu einem sesshaften landwirtschaftlichen Anbau wechseln muss. Für diesen Prozess ist die Bienenzucht ein wichtiges Standbein

Antonio und Carmen fahren zu den Indio-Gemeinden und sind im Gespräch. Sie sind Vertraute, und gleichzeitig findet die Entwicklung zur Eigenständigkeit der Gemeinden statt und die Weiterentwicklung des Indio-Vereins ACPG. Alles geht viel langsamer, als sie sich das wünschten, und wird von alltäglichen und menschlichen Schwierigkeiten und Hürden begleitet. In seinem Bericht beschreibt Antonio auf seine Art und Weise, was sich politisch tut und verändert hat. Er zeigt auf, wie die Entwicklung der Indio-Gemeinden, von politischen Wahlen beeinflusst, kurzfristige Veränderungen ja manchmal auch Rückschläge erlebt werden. Es gibt viele strukturelle Wunden in Argentinien und weltweit. Diese nehmen den Indios Land- und Lebensraum. Unser europäischer Rohstoff- und Holz hunger trägt mit dazu bei, dass Ureinwohner um ihren angestammten Lebensraum gebracht werden.

„Die Ameisenarbeit geht weiter“, sagt Antonio. Ganz besonders wenn Sie mit-helfen und das kleine Projekt finanziell unterstützen und stärken.

*Hannelore Ruppert*

*Hannelore Ruppert koordiniert die Arbeit des INAL-Freundeskreises in Deutschland. Über sie sind weitere Informationen erhältlich und z.B. auch der im Text erwähnte Bericht von Antonio Reiser. e-mail: [post@hannelore-ruppert.de](mailto:post@hannelore-ruppert.de) Tel. 0221 - 43 88 14*



## Mit Leidenschaft für das Ganze

### Ein Nachruf auf Günter Altner

Am 6. Dezember 2011 ist Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Günter Altner im Alter von 75 Jahren verstorben. Als Biologe und Theologe hat er die Themen Ökologie mit Ethik, Nachhaltigkeit mit sozialer Verantwortung, Energie und Gentechnik mit der Bewahrung der Schöpfung und der Würde des Menschen verbunden. Dabei widmete er sich sehr früh den Grundsatzfragen - interdisziplinär, weltumspannend und über die Zeiten hinweg.

Auf der Jahrestagung 2009 der ÖIEW mahnte er: Die „Bestimmung der Wirklichkeit als Objekt des Menschen setzt eine Einteilung, mehr noch eine Zerreißung voraus. Hier der erkennende Mensch und dort die Natur als Objekt der Erkenntnis. ... Die Netze des Lebens, die komplexe Vielfalt der Maße werden zerstört. Keine Ehrfurcht, keine Ehrfurcht vor den Menschen und ihren Lebensverhältnissen, aber auch keine Ehrfurcht im Erkenntnisansatz von Wissenschaft und Technik.“

Obwohl er kaum noch hören konnte, faszinierte er durch seine Fähigkeit, Menschen zu verstehen. Diese hat er genutzt, um Wege zu einer guten Zukunft für alle begehbar zu machen. Gesprächsbereit, aber ohne sich von jemandem vereinnahmen zu lassen.

Die Erd-Charta war ihm ein besonderes Anliegen, das er in vielen Vorträgen bekannt machte. Seinen Vortrag auf der Tagung zu Weltethos und Erd-Charta 2005 stellte er unter das Motto: „Mit Albert Schweitzer über Albert Schweitzer hinaus“. In Bezug auf dessen Leitsatz „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das Leben will.“ formulierte Günter Altner 1998: „Genau das ist unsere Aufgabe heute. Genau das beschreibt auch jenen Auftrag zum Haushalten, das Bebauen und das Bewahren so im Einklang miteinander zu halten, dass möglichst viel Ausgleich zwischen den konkurrierenden Lebensansprüchen besteht.“

Werden wir es schaffen mit Günter Altner über Günter Altner hinaus zu leben? ■

Ulrike Berghahn



## Randnotiz:

### Eine neue Wette

Wir haben ein mächtiges Thema: Ohne Klimagerechtigkeit kein Frieden. Mächtige Themen haben oft eine dramatische Geschichte. Goethe zum Beispiel beginnt sein Drama ‚Faust‘, in dem darüber nachgedacht wird, ob der Mensch zum Guten oder zum Bösen neigt, mit einem ‚Prolog im Himmel‘: Mephisto fordert Gott zu einer Wette darüber heraus, ob es ihm gelingen werde, Faust zu verführen.

So sehe ich heute eine andere Szene vor mir. Es ist wieder eine Wette zwischen Gott und Mephisto: Ob der Mensch, der ‚homo sapiens‘, das Leben auf dem Planeten Erde durch sein rastloses Streben und seine Tollheit endgültig ruinieren wird. Oder ob er sich doch noch besinnt und die Kräfte aufbringt zu einem – wie man heute sagt – Paradigmenwechsel, oder zur „großen Transformation“ mit dem Ziel, das Leben zwischen den Menschen und den Mitgeschöpfen zu versöhnen. Das heißt, ob er den Klimawandel verlangsamt. Von mehr können wir heute schon nicht mehr reden. Mephisto sagt: „Mir ist für meine Wette gar nicht bange.“ Und Gott hält dagegen: „Ein guter Mensch in seinem Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst.“

Wie damals geht es nicht nur um die Seele des Dr. Faustus. Es geht um die Grundbestimmung des Menschen, ob er das Richtige zu wählen willig und fähig ist. Heute geht es dabei um das Leben von Millionen von Geschöpfen auf dem Planeten Erde. Oder bleibt der Mensch der ‚Zauberlehrling‘, der von der ‚evolutionsinkompatiblen‘ Geschwindigkeit seiner Erfindungen überrannt wird, bevor er erkannt hat, was er zu tun im Begriff ist.

Die Wette gilt.

Bärbel Wartenberg-Potter

Bei dem Text handelt es sich um den Beginn eines Vortrags, den Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter im Rahmen der Tagung des „Plädoyers für eine ökumenische Zukunft“ Anfang Februar 2012 in Mannheim gehalten hat. Er trug den Titel „Die Erde gehört uns nicht! Zur Geschichte eines Irrtums. Theologische Aspekte der Klimagerechtigkeit“. Der komplette Vortrag ist als Datei zu beziehen über Michael Steiner: [steiner-bonn@t-online.de](mailto:steiner-bonn@t-online.de)

Günter Altner bei der Jahrestagung 2009 der *Ökumenischen Initiative Eine Welt*.

### „Bauer und Bäuerin halten Hof“

Woher kommt unser täglich Brot, stammten Müsli, Käse, Gemüse, Obst und Fleisch? Wie werden sie produziert? Immer weniger Bäuerinnen und Bauern produzieren mehr und mehr. Ein Drittel landet im Müll. Überschuss-Exporte zerstören Existenzen auf der Südhalbkugel. Die EU-Agrarpolitik ist krank. Jetzt wird sie reformiert. Es geht um Gesundheit, Regionen, Welthunger, Klimawandel, Artensterben, Tierschutz.

Deshalb haben 40 Organisationen und Initiativen aus den Bereichen Landwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt-, Natur- und Tierschutz die Kampagne „Meine Landwirtschaft“ ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Bauernhöfe statt Agrarindustrie“ re-

gen sie eine öffentliche, breit angelegte Debatte über die Perspektiven der europäischen Agrarpolitik an.

Eine Aktion in diesem Rahmen heißt „Bauer hält Hof“: Bäuerinnen und Bauern in ganz Deutschland laden ein, mit ihnen auf ihren Höfen über die Zukunft der europäischen Agrarpolitik zu diskutieren.

Infos und Termine unter [www.meine-landwirtschaft.de](http://www.meine-landwirtschaft.de)



### Klimafreundlich im Internet

Deutschland hat sich hohe Ziele gesteckt: Bis zum Jahr 2020 sollen mindestens 35 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugt werden. Was bis vor kurzem noch schier unmöglich schien, erscheint inzwischen machbar. Bereits 2011 hat die Bundesrepublik erstmals über 20 Prozent ihres Stroms ökologisch „sauber“ produziert.

#### Klima-Aktionstag 2012

Unter dem Motto „Wir sind Energiewende“ findet der diesjährige Klima-Aktionstag am 22. September 2012 statt. Auf [www.klima-bewegen.de](http://www.klima-bewegen.de) können geplante eigene Aktionen eingetragen werden. Dort gibt es auch Aktionstipps und einen Rückblick auf die klimabewegten Projekte der vergangenen Jahre. Deutschlandweit wird es vielfältige Aktionen für einen ambitionierteren Klimaschutz geben.

In Berlin wird z.B. die Silent Climate Parade im Herzen der Stadt zu Beats für den Klimaschutz einladen. Über Funkkopfhörer können die Demonstrierenden die Stücke der klima-engagierten DJs hören; für alle Außenstehenden bleibt es eine leise Parade. Weiteres unter [www.klima-bewegen.de](http://www.klima-bewegen.de)

Keinen geringen Anteil an dem hohen Zuwachs an grüner Energie haben Internetfirmen wie die Suchmaschine Ecosia, die mit „grünen“ Servern arbeiten und so den enormen Energieverbrauch der IT-Branche in zukunftsfähige Nachfragekanäle lenken. Immerhin ein Fünftel des deutschen Stromverbrauchs (über zehn Milliarden Kilowattstunden, also die Leistung von vier mittelgroßen Kohlekraftwerken) hängt nämlich mit der Computer- und Internetnutzung zusammen.

Noch wenig bekannt ist in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, auch seine E-Mails nachhaltig zu versenden. Dazu arbeitet das Projekt [biom@il](mailto:biom@il) mit der Greenpeace Energy e.G. zusammen. [www.biomail.de](http://www.biomail.de) arbeitet wie andere E-Mail-Webdienste auch mit einfach zu bedienender Nutzeroberfläche, unterschiedlich großem Speicherplatz, allerdings nicht kostenlos, sondern mit geringen monatlichen Gebühren. Das hat den Vorteil, nicht ständig von Werbe-mails bombardiert zu werden, mit denen andere Webdienste ihre Dienstleistung finanzieren.

(aus „Proviant 24“, dem Newsletter der Initiative „Aufbruch – anders besser leben“ vom Nov. 2011)

### Anders wachsen

„Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum!“ So lautet das Motto des Initiativkreises „anders wachsen“, der sich im vergangenen Jahr auf Anregung engagierter Christinnen und Christen aus Ostdeutschland gebildet hat. (Wir berichteten in [initiativ 129](#).) Sein Hauptziel ist eine breite Öffentlichkeitskampagne zum Thema „Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“, getragen durch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Die soll möglichst bei ihrer diesjährigen Synode im Herbst eine solche Kampagne beschließen. Bis dahin sammelt der Initiativkreis Unterschriften unter folgende Petition:

„Ich bitte den Rat und die Synode der EKD, sich des Themas ‚Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum‘ anzunehmen, der falschen Vorstellung vom grenzenlosen Wirtschaftswachstum zu widersprechen, von den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft ein Ende des Zwangs zum Wirtschaftswachstum zu fordern und dazu eine breite Öffentlichkeitskampagne durchzuführen.“

Inhaltliche Grundlage der Petition ist eine Kirchentagsresolution, die der Initiativkreis „anders wachsen“ auf dem Evangelischen Kirchentag 2011 in Dresden erfolgreich eingebracht hat.

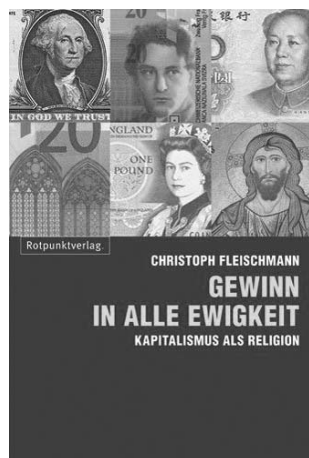
Nähere Infos und Unterzeichnungsmöglichkeit unter [www.anders-wachsen.de](http://www.anders-wachsen.de)

## Kapitalismus als Religion

Viele wache Zeitgenossen beklagen die Folgen, vor allem die „Auswüchse“ des Kapitalismus. Manche wollen den Kapitalismus, der die große Politik in seinem Schlepptau hat, am liebsten ganz abschaffen, ausreißen wie ein Unkraut. Aber dieses Unkraut hat tiefe Wurzeln in der Geschichte. Wie ein Parasit (so Walter Benjamin) ist es immer mehr mit dem Christentum verwachsen. Dagegen zu moralisieren hilft ebenso wenig wie Weihwasser gegen den Teufel.

Ein evangelischer Theologe hat es unternommen, historisch und sehr sachkundig darzustellen, wie es zu den heutigen Verhältnissen kommen konnte. Dieses Buch von Christoph Fleischmann ist ausgezeichnet. Es beginnt mit der Wirtschaftsethik des Mittelalters und führt schrittweise bis zur Politik von Josef Ackermann, der mit seiner Bank in einem Jahr 25 % Rendite zu „erwirtschaften“ versprochen hat.

*Christoph Fleischmann:  
Gewinn in alle Ewigkeit.  
Kapitalismus als Religion,  
Zürich 2010, 250 Seiten,  
24,50 Euro*



Zunächst werden Hintergrund und Zusammenhänge des jahrhundertlang strikten Zinsverbotes verdeutlicht. Zinsnehmen galt als Wucher; das Verbot ging auf das Alte und das Neue Testament zurück. Mit der Ausweitung des Handels und wagemutiger Expeditionen wuchsen im Lauf der Jahre der Kapitalbedarf und die Notwendigkeit, in zukünftige Projekte große Summen zu investieren. Große Handelshäuser entstanden, die auch der politisierenden Kirche – Zinsverbot hin und her – gern behilflich waren. Luther bestand bekanntlich auf dem herkömmlichen Zinsverbot, das auch formell in der katholischen Kirche bis 1803 galt. Über Kolonien, aus denen Silber und Gold kamen, und über Schuldverschreibungen wuchs die umlaufende Geldmenge mehr und mehr. Die schließliche Einführung des Papiergeldes, endgültig im 18. Jh., öffnete der Geldwirtschaft Tür und Tor.

Äußerst hilfreich ist die Auseinandersetzung mit der Philosophie von Adam Smith. Dessen Formel von der „unsichtbaren Hand“ dient bekanntlich bis heute historisch halbgebildeten Ökonomen als Deckmantel windiger Geschäftemacherei und dazu, BWL-Studenten den Aberglauben nahe zu bringen, privater Profit führe automatisch zu allgemeinem Wohlstand. Theorien der Stoa und sein eigener Deismus standen

bei Smith Pate, zu meinen, der liebe Gott würde mit „unsichtbarer Hand“ für Gerechtigkeit im Land sorgen.

Inzwischen zeigt sich der Kapitalismus als eine Nötigung zu ständigem Wirtschaftswachstum. Die Frage stellt sich: In alle Ewigkeit?

Das sind nur einige Stichproben aus dem äußerst empfehlenswerten Buch, das auch zeigt, wie wenig mit der Kritik an der privaten Gewinnsucht von Bank- und Industriemanagern auszurichten ist. Der Wurm steckt im System! ■

*Carl-Peter Klusmann*

## Eine Buch-Empfehlung

Das Buch von Rosalie Bertell „Planet Earth. The Latest Weapon of War“ erschien letzten Herbst unter dem Titel „Kriegswaffe Planet Erde“ auf deutsch. Im letzten Kapitel „Ökologische Sicherheit“ führt die Autorin zusammen mit dem Thema „Schutz der Umwelt und Nachhaltige Entwicklung“ die 16 Grundsätze der Erd-Charta auf. Im Anhang steht die bolivianische Erklärung für die Rechte der Mutter Erde, wie wir sie 2010 vom Botschafter Boliviens auf der ÖIEW-Jahrestagung erfahren haben. Das Buch macht Mut!

*Helgard Salewski*

## Die 5 F-Regel

### Fliegen – besser nie!

Eine dramatische Verringerung der Lebens-Flugkilometer.

### Weniger Fleisch und tierische Produkte!

Eine deutliche Verringerung der konsumierten Menge. Bei pflanzlichen Produkten Saisonales und so viel wie möglich aus Bio-Landbau bevorzugen.

### Weniger Fahren mit dem Auto!

Eine Reduktion der zurückgelegten Strecken, langsamer, nie alleine und möglichst bald elektrisch mit Sonnenstrom. Optimierte öffentliches Mobilitätssystem nutzen.

### Wohnen wie im Fass!

Gut isoliert, kleiner; Teilen in Wohngemeinschaften, erneuerbare Energie, kein Standby, öffentlich erreichbar.

### Freude an einem zukunftsfähigen Lebensstil!

Genieße das gute Gefühl, nicht auf Kosten anderer zu leben. Genieße mehr Zeit, mehr Freunde, mehr Freude, mehr Wissen, mehr Weisheit.

*(gefunden in SOL Nr. 147, der österreichischen Zeitschrift für Solidarität, Ökologie und Lebensstil, Frühjahr 2012)*



## Neue Publikation der ÖIEW



Die 120 Seiten starke neue Publikation der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* mit vielen Fotos ist fertig: das Erd-Charta-Praxishandbuch! Es kann für 12,50 € (9 € ermäßigt für nicht-voll-verdienende Erd-Charta-BotschafterInnen) in der Geschäftsstelle bestellt werden - Adresse s.u.

Näheres dazu in diesem Heft auf Seite 11.

öiew  
mittelstr. 4  
wethen  
34474 diemelstadt

[www.oew.de](http://www.oew.de)

fon 0 56 94 - 14 17  
fax 0 56 94 - 15 32

spendenkonto  
waldecker bank e.g.  
blz 523 600 59  
konto 0 915 300

email [info@oew.de](mailto:info@oew.de)